BEGEGNUNGEN IM ZEICHEN DER CARITAS

100 JAHRE

Verbandliche Caritas in der Region Viersen

seit 1920

caritas

Caritasverband für die Region Kempen-Viersen e.V.

INHALT

Vorwort	**Ein Geburtstag in schwieriger Zeit** Vorstand Peter Babinetz / Christian Schrödter		4
Grußworte	**Netzwerk der Barmherzigkeit und Verbindlichkeit** Bischof Dr. Helmut Dieser, Aachen		5
	Ein wichtiger Player am Puls des Geschehens Diözesancaritasdirektor Stephan Jentgens		6
	Eng mit der Region verbunden und mit den sozialen Problemen vertraut Landrat Dr. Andreas Coenen		7
Meilensteine	**Not sehen und handeln:** 100 Jahre verbandliche Caritas in der Region Viersen		8
Dafür steht die verbandliche Caritas in der Region			20
Caritas-Festakt zur 100-Jahr-Feier			22
Caritas-Geschichte	Caritas	**Stationäre Pflege**	26
	Caritas	**Integrative Familienzentren**	28
	Caritas	**Freiwilligen-Zentrum**	30
	Caritas	**Ambulante Pflege**	32
	Caritas	**Schuldnerberatung**	34
	Caritas	**Trauerarbeit**	36
	Caritas	**Tagespflegen**	38
	Caritas	**Digital-Paten**	40
Meine Begegnung mit der Caritas			42

100 JAHRE
Verbandliche Caritas in der Region Viersen
seit 1920

Ein Geburtstag in schwieriger Zeit

Peter Babinetz und Christian Schrödter Vorstand des Caritasverbandes für die Region Kempen-Viersen e.V.

Liebe Leserin, lieber Leser,

feierlich startete der Caritasverband für die Region Kempen-Viersen im Februar 2020 in sein Jubiläumsjahr. Ein Jahrhundert zuvor war in Viersen ein Ortsverband der Caritas gegründet worden – dieses Datum markiert den Beginn der verbandlichen Caritasarbeit in unserer Region. Mit einem Festgottesdienst und einem Festakt für Mitarbeitende und Gäste begingen wir diesen 100. Geburtstag. Es sollte der Auftakt sein zu einem Jahr mit vielen, vielen „Begegnungen“ sowie Aktionen für die Menschen, die wir mit unserer täglichen Arbeit unterstützen.

Die Corona-Pandemie machte einen Strich durch diese Rechnung. Begegnungen wurden plötzlich gefährlich. Nun galt: Abstand statt Nähe – das Gegenteil von dem, wofür Caritas steht. Alle unsere Dienste und Einrichtungen waren durch die direkten oder indirekten Auswirkungen des Coronavirus betroffen, in vielen galten wochenlange Betretungs- oder Besuchsverbote. Dennoch fanden unsere Mitarbeitenden kreative Lösungen, um weiter für Menschen in Not da sein zu können.

Das hat eine lange Tradition. Seit nunmehr 102 Jahren setzt sich die verbandliche Caritas in unserer Region für Menschen ein, die Hilfe benötigen – vom Kind, das mit einer Behinderung lebt, über die Familie mit Schulden bis zur pflegebedürftigen Seniorin. Einen kleinen Ausschnitt dieser Arbeit zeigen wir mit den „Begegnungen“, von denen diese Broschüre erzählt. Sie stehen beispielhaft und stellvertretend für die Unterstützung, die unsere rund 570 hauptamtlichen Mitarbeitenden sowie die vielen ehrenamtlich engagierten Frauen und Männer täglich leisten – aus Nächstenliebe und auf der Grundlage des christlichen Menschenbildes. Unsere Broschüre zeichnet auch die Entwicklung des Caritasverbandes in unserer Region nach, von der rein ehrenamtlichen Arbeit in den ersten Jahrzehnten bis zum heutigen großen Wohlfahrtsverband und modernen Sozialunternehmen.

Die Herausforderungen sind nicht leichter geworden, ganz im Gegenteil. Die Corona-Pandemie ist nicht vorbei, der weltweite Klimawandel zeigt immer deutlichere Auswirkungen, und die Folgen des schrecklichen Krieges in der Ukraine, der so viel Leid über die Menschen bringt und Millionen zur Flucht gezwungen hat, werden uns noch lange beschäftigen. Gleichzeitig nimmt die Digitalisierung weiter Tempo auf, und es wird immer schwieriger, Fachkräfte zu gewinnen.

Wir wissen: In der karitativen Arbeit kommt es auf den Menschen an. Kein Computer, kein Roboter kann Empathie, Fürsorge und Zuwendung ersetzen. Umso mehr danken wir allen, die sich in unserem Verband für andere engagieren und engagiert haben, sowie allen, die unsere Arbeit unterstützen – gestern, heute und in Zukunft.

Peter Babinetz Christian Schrödter
Vorstand des Caritasverbandes für die Region Kempen-Viersen e.V.

Netzwerk der Barmherzigkeit und Verbindlichkeit

Liebe ehren- und hauptamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
der Caritas in der Region Kempen-Viersen, sehr geehrte Damen und Herren,

„was ihr dem Geringsten unter meinen Brüdern und Schwestern getan habt, das habt ihr mir getan“ (nach Mt. 25, 40) – so macht Jesus im Matthäus-Evangelium unmissverständlich deutlich, wie sehr die Menschen in schwierigen Lebenslagen – pflegebedürftig, allein, ohne Perspektive – Gott am Herzen liegen. Und so gehören umgekehrt diejenigen, die sich mit Tatkraft und Kompetenz und mit einem unerschütterlichen Vertrauen zu dem Gott, der die Liebe ist (1 Joh 4, 16), für Kinder und Alte, für Menschen mit Einschränkungen oder Erkrankungen einsetzen, zu den wichtigsten Verkündern des Evangeliums, in dem, was sie tun, zeigt sich, wie Gott ist!

Seit mehr als 100 Jahren nun fasst der Caritasverband in der Region Kempen-Viersen des Bistums Aachen die vielen Initiativen von pfarrgemeindlichen Caritas-Kreisen, von Ordensgemeinschaften und freien Engagierten im Rahmen der Kirche zusammen, unterstützt sie, gibt ihnen eine Stimme in der (Lokal-)Politik und übernimmt dort, wo die Gründer aus eigener Kraft nicht mehr weiterkommen, Dienste und Einrichtungen in eigene Trägerschaft. Somit ist im Laufe der Jahre ein Netzwerk der Barmherzigkeit und Verbindlichkeit entstanden, das aus dem kirchlichen Leben und aus der Zivilgesellschaft im Kreis Viersen nicht mehr wegzudenken ist.

Liebe Damen und Herren, unsere Kirche durchlebt eine tiefe Krisensituation, bedingt durch die Verbrechen des sexuellen Missbrauchs an Minderjährigen und Schutzbefohlenen durch Priester und andere kirchliche Personen, aber auch aufgrund der vielen tiefgreifenden gesellschaftlichen Umbrüche, und sucht nach einer Neuausrichtung des kirchlichen Handelns und sicher auch der institutionellen Strukturen.

In diesem Bemühen ist Ihr Zeugnis als Engagierte und Unterstützerinnen und Unterstützer in der Caritas nicht nur unverzichtbar, sondern erinnert uns zugleich an die Mitte des Evangeliums, das wir heute neu zu verkündigen haben.

Wenn es uns gelingt, uns auf Menschen und Milieus einzulassen und den Glauben zu zeigen, gemeinsam die Anwesenheit Gottes in den Sakramenten zu feiern und den Nächsten in Bedrängnis, wo immer es möglich ist, ein Obdach, Nahrung, Beratung, Pflege und damit vor allem Würde zu geben, dann ist mir um die Zukunft der Kirche nicht bange. Und ich danke Ihnen, dass Sie als Mitwirkende in der Caritas in Viersen auch für diese Zukunft das Ihre beitragen.

So freue ich mich mit dem Caritasverband für die Region Kempen-Viersen über mehr als 100 Jahre Engagement und wünsche Gottes Segen für alles das, was in den kommenden Jahren ansteht,

Ihr Bischof + Helmut Dieser

Dr. Helmut Dieser
Bischof von Aachen

Ein wichtiger Player am Puls des Geschehens

Diözesancaritasdirektor Stephan Jentgens (Foto Frank Kind)

Liebe Caritas-Engagierte, liebe Caritas-Unterstützerinnen und -Unterstützer,

ich freue mich, Ihnen zu über 100 Jahren verbandlicher Caritas in der Region Kempen-Viersen gratulieren zu dürfen. Als Viersener kann ich sagen: „Ich bin froh und begeistert über die Arbeit, die hier geleistet wird!“

Seit 1920 sucht und findet der Caritasverband in der Region Kempen-Viersen Antworten auf die Notlagen der jeweiligen Zeit. Entsprechend vielfältig sind seine Tätigkeitsfelder zur Unterstützung und Begleitung hilfebedürftiger Menschen.

Die Caritas im Kreis Viersen tritt engagiert und profiliert für eine freiere, gerechtere und friedvollere Welt ein. Viele engagierte Mitarbeitende und Ehrenamtliche geben dem Motto „Not sehen und handeln!“ fachkundige und liebevolle Hände und Füße, Augen und Ohren. Sie sprechen offen und engagiert Missstände und Entwicklungsnotwendigkeiten an und ringen mit der Politik der Kommune und des Landes Nordrhein-Westfalen um Menschenwürde und Nachhaltigkeit für die Menschen am Rande unserer Gesellschaft.

Dieses überzeugende Engagement wurde mir auch im Rahmen der Caritas-Sommertour im vergangenen Jahr sehr klar. Im Vorfeld der Bundestagswahl sind wir in der Region Kempen-Viersen mit Bundestagskandidatinnen und -kandidaten verschiedener Parteien besonders in den Dialog gegangen; und das vor Ort, in einer Caritas-Tagespflege, einem Altenheim der Caritas, einer Caritas-Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche, beim Sozialdienst katholischer Frauen und beim Sozialdienst Katholischer Männer. In vielen Gesprächen wurden unter anderem die Arbeitsbedingungen in der Pflege und das neue Betreuungsrecht thematisiert. Beides auch vor dem Hintergrund der Herausforderungen durch die Corona-Pandemie. Alle teilnehmenden Bundestagskandidatinnen und -kandidaten signalisierten dabei, die vorhandenen guten Kontakte mit der Caritas für gute Politik zum Wohle der Menschen im Kreis Viersen weiter nutzen zu wollen. In einer Zeit, die von Unsicherheiten, Krisen und Kriegen geprägt ist, ist es umso wichtiger, den Herausforderungen auf allen Ebenen zu begegnen – in der Arbeit mit den Menschen und in der sozialpolitischen Interessenvertretung. Die verbandliche Caritas in der Region Viersen ist hier ein wichtiger Player am Puls des Geschehens. Seit über 100 Jahren leistet sie großartige, überzeugte und überzeugende Arbeit.

Herzlichen Glückwunsch und eine gute Zukunft!

Stephan Jentgens
Diözesancaritasdirektor

Eng mit der Region verbunden und mit den sozialen Problemen vertraut

100 Jahre verbandliche Caritas in der Region Viersen – zu diesem feierlichen Anlass gratuliere ich dem Verband und seinen Mitgliedern herzlich. Sie können stolz zurückblicken auf ein ganzes Jahrhundert an Nächstenliebe und Hilfe für Menschen in Not.

„Not sehen und handeln“ – ihrem eigenen Anspruch wird die Caritas auf eindrucksvolle Art und Weise gerecht. In christlicher Tradition ist sie vor Ort, wenn Menschen in Not geraten. Im Zentrum der Arbeit steht dabei immer der Mensch als Individuum. Das gilt für die umfassende Versorgung von Seniorinnen und Senioren, die vielen eine wertvolle Unterstützung im Alter ist. Familien unterstützen Sie als Träger von Betreuungseinrichtungen und erweiterten Angeboten bei einem sicheren Start ins Leben, wie etwa im Familienzentrum St. Clemens. Auch mit der Quartiers- und Gemeinwesenarbeit, der Schuldnerberatung und Einzelhilfen für Hilfsbedürftige bemüht sich der Verband, Menschen einen Platz in der Gesellschaft zu verschaffen. Während es für die Mitarbeitenden der Caritas oftmals nur kleine oder alltägliche Aufgaben sind, machen sie für die Betroffenen selbst einen großen Unterschied. Sie sorgen dafür, dass auch die Schwächsten der Gesellschaft im Kreis Viersen Teilhabe erfahren dürfen.

Landrat
Dr. Andreas Coenen

Als Wohlfahrtsverband füllt die Caritas oftmals eine Lücke dort, wo der Staat an seine Grenzen stößt. Auch wir als Kreis Viersen sind bei vielen Aufgaben im sozialen Bereich auf die Unterstützung von verlässlichen Partnern angewiesen. Der Caritasverband ist eng mit der Region verbunden und mit den sozialen Problemen vertraut. Aus der Trägerlandschaft im Kreis Viersen ist der Verband seit vielen Jahrzehnten nicht mehr wegzudenken. Kooperativ, zielgerichtet, langfristig – diese Adjektive beschreiben unsere Partnerschaft am besten. Die Caritas ist in allen kreisangehörigen Kommunen aktiv. Dafür möchte ich mich als Landrat des Kreises Viersen herzlich bedanken.

Es sind bewegte Zeiten, in denen wir uns befinden. Die Corona-Pandemie hat viele Menschen an ihre persönlichen Grenzen gebracht. Die schwere Flutkatastrophe im letzten Jahr hat auch einige bei uns im Kreis getroffen. Der Krieg in der Ukraine und seine Folgen werden uns auch in Zukunft noch lange beschäftigen. Ereignisse wie diese zeigen, wie dringend wir auf die Arbeit von sozialen Organisationen und Verbänden angewiesen sind. Ich bin dankbar, dass wir mit der Caritas in der Region Viersen eine so engagierte Stütze haben. Für die Zukunft wünsche ich den Mitgliedern des Caritasverbandes Gottes Segen und weiterhin viel Tatkraft und Energie.

Herzliche Grüße

Ihr Landrat
Dr. Andreas Coenen

Viersen, im März 2022

Not sehen und handeln: 100 Jahre verbandliche Caritas im Raum Viersen

In Viersen wird 1920 ein Ortsverband der Caritas gegründet – es ist der Beginn der verbandlichen Caritasarbeit in der Region. Von Anfang an setzt sich die Caritas vor Ort für Menschen in Not ein. Ihr Antrieb: praktizierte christliche Nächstenliebe.

Mit diesem Plakat wurde 1932 eine Wintersammlung angekündigt.

1920. Harte Jahre voller Entbehrungen und Leid liegen hinter den Menschen: Der erst zwei Jahre zuvor beendete Erste Weltkrieg hat viele Opfer gefordert. Der extrem kalte Winter 1916/17, in dem sich die Bevölkerung vor allem von Steckrüben ernähren musste, weil die Kartoffelfäule fast die gesamte Kartoffelernte vernichtet hatte und es kaum andere Nahrungsmittel gab, hat viele Familien im Rheinland hungern lassen. Die Spanische Grippe hat auf der ganzen Welt gewütet; bis zu 50 Millionen Menschen sind daran gestorben. Und die noch junge Weimarer Republik zeigt sich in dieser Phase alles andere als stabil.

Die Idee: Kräfte bündeln

In dieses gesellschaftliche, soziale und politische Umfeld fällt die Geburtsstunde der verbandlichen Caritas im Raum Viersen: Der Caritasverband in der Stadt Viersen wird gegründet. Dabei geht es zunächst nicht darum, neue Hilfen auf die Beine zu stellen. Vielmehr sollen die bereits bestehenden Aktivitäten und Kräfte innerhalb der karitativen Arbeit gebündelt werden.

1920 BIS 2022

**Deus est Caritas – Gott ist Liebe.
Blick in ein Caritas-Büro.**

Pfarrliche und überpfarrliche Initiativen

Zu dieser Zeit kümmern sich einige katholische Initiativen um Menschen in Not. Dazu gehören Vincenz- und Elisabethenvereine in den Pfarreien sowie die überpfarrlich aktiven Fürsorgevereine. Sie sind teilweise bereits seit Jahrzehnten für ihre Mitmenschen da – seit sich die kommunale Armenpflege als unzureichend erwiesen hat, den mit der Frühindustrialisierung einhergehenden Notlagen weiter Kreise der Bevölkerung abzuhelfen.

Die Vincenz- und Elisabethenvereine bestehen in Viersen schon seit 1852. Ihre Mitglieder sind ehrenamtlich tätige Laien, die sich in den Pfarreien engagieren. Die männlichen Mitglieder der Vincenzvereine wenden sich vor allem an Familienväter und junge Männer. Die weiblichen Mitglieder der Elisabethenvereine nehmen sich Witwen und deren Kindern sowie kranken und alten Menschen in den Pfarreien an.

Der Bildungsarbeit und verschiedenen sozialen Aktivitäten hat sich die 1904 gegründete Viersener Ortsgruppe des Katholischen Frauenbundes verschrieben. Die Mitglieder geben Mittagessen an arme Familien sowie alte und kranke Menschen aus, und sie arbeiten in den kirchlichen Horten für Kinder erwerbstätiger Frauen mit.

Der Katholische Fürsorgeverein für Mädchen, Frauen und Kinder wiederum kümmert sich in Viersen seit 1912 in Zusammenarbeit mit dem Gefängnis in Anrath um straffällig gewordene Mädchen und Frauen und betreut Familien. Ebenfalls 1912 wird der Katholische Männerfürsorgeverein gegründet.

Jede Gruppierung arbeitet für sich

Die Gründung des Caritasverbandes in Viersen ist eine späte Geburt. Bereits acht Jahre zuvor hat der Viersener Lehrer Richard Schulzen diesen Schritt ins Auge gefasst. Am 12. September 1912 schreibt er an Lorenz Werthmann in Freiburg, der 1897 den „Charitasverband für das katholische Deutschland“ ins Leben gerufen hat. „Wir haben hier drei Vincenzkonferenzen, drei Elisabethenvereine, einen Wöchnerinnenverein, den Frauenbund und vaterländischen Frauenverein, sowie je einen Fürsorgeverein für Männer und Jünglinge und für Mädchen und Frauen. Bisher arbeitete jeder Verein für sich, wobei große Mißstände sich eingerissen haben besonders in bezug auf die Verteilung der Gaben“, heißt es in dem Brief. Er habe deshalb im Verwaltungsrat der Vincenzvereine angeregt, „alle katholischen Vereine zu einem Caritasverbande zu vereinen“, so Schulzen. Er bittet darum, ihm das nötige Material zur Gründung zukommen zu lassen.

Bei Lorenz Werthmann rennt er mit seinem Anliegen, die Konkurrenz zwischen den verschiedenen Initiativen zu überwinden und die Aufgaben miteinander abzustimmen, offene Türen ein. Denn aus genau diesem Grund hat der Priester den Caritasverband gegründet. Er hatte erkannt, dass die vielen karitativen Gruppierungen und Initiativen effektiver helfen können, wenn sie zusammenarbeiten. Zugleich würden sie dadurch innerhalb und außerhalb der Kirche an Bedeutung und Gewicht gewinnen.

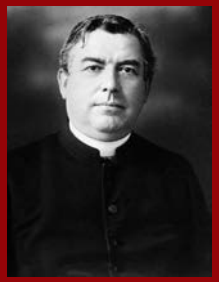
1897

„Charitasverband für das katholische Deutschland“

Am 9. November gründet Lorenz Werthmann mit Hilfe vieler Freunde den „Charitasverband für das katholische Deutschland“. Der damals 39 Jahre alte Hofkaplan des Freiburger Erzbischofs setzt damit eine Forderung katholischer Sozialpolitiker um: die Schaffung eines katholisch-karitativen Zentralverbandes. Sitz des Verbandes ist Freiburg.

1900

Der noch junge Caritasverband hat bereits 1.500 Mitglieder. Unter seinem Gründer und ersten Präsidenten Lorenz Werthmann hilft die Caritas Obdachlosen und Trinkern, ausländischen Saisonarbeitern, körperlich und geistig behinderten Menschen. Sie kümmert sich um Kinder- und Fürsorgeerziehung, Mädchenschutz, Krankenpflege und Frauenfragen.



Lorenz Werthmann

1912

Kontakt nach Freiburg

Der Viersener Lehrer Richard Schulzen kündigt in einem Brief an den Deutschen Caritasverband in Freiburg die Gründung eines Orts-Caritasverbandes an. Er will die bereits bestehenden Aktivitäten und Kräfte besser koordinieren.

1920

Michael Schüten

Gründung

Acht Jahre nach dem ersten Kontakt mit Freiburg gründet sich der Caritasverband in der Stadt Viersen. Erster Vorsitzender ist Michael Schüten, der 1917 als Oberpfarrer in die Pfarre St. Remigius kam. 1933 wird er Dechant, 1937 stirbt er mit 72 Jahren.

Antwort aus Freiburg

Am 25. September 1912 antwortet Lorenz Werthmann. Um lebensfähig zu bleiben, müssten die Geschäfte des Verbandes „durch ein örtliches Caritasbureau geführt werden, das womöglich einen Berufsarbeiter haben sollte“, schreibt er nach Viersen. Er denkt dabei an pensionierte Beamte. „Jedenfalls muss eine solche Geschäftsstelle vorhanden sein, die auch nach außen hin dokumentiert, dass innerhalb des Caritasverbandes Leben herrscht“, erklärt Werthmann.

Fünf Monate später, am 22. Februar 1913, teilt Richard Schulzen dem Freiburger Generalsekretariat mit, dass die Verhandlungen in Viersen zur Gründung des Caritasverbandes noch nicht abgeschlossen seien. Er kündigt an, sich bald wieder zu melden.

„Der Aufmarsch der katholischen Caritas“

Sein Plan wird jedoch erst nach dem Ersten Weltkrieg verwirklicht. Im Herbst 1920 wird der Caritasverband in Viersen gegründet, vermutlich von den Pfarrern und Vorsitzenden der karitativen Vereine. Vorsitzender ist Michael Schüten, der seit 1917 Oberpfarrer in der Pfarrgemeinde St. Remigius ist.

Mit dem Caritassonntag am 27. November 1921 wendet sich der neue Verband erstmals an die Öffentlichkeit. „Der Aufmarsch der katholischen Caritas in Viersen“ – unter dieser Überschrift berichtet die Viersener Volkszeitung über die Veranstaltung in der „Gesellschaft Erholung“, bei der Generalsekretär Dr. Beeking aus Freiburg über die materielle und geistige Not in Deutschland spricht und die Laienspielschar sowie der Chor des Kath. Arbeiterinnenvereins auftreten.

Caritas-Arbeit früher: Ordensschwestern unterrichten behinderte Schulmädchen.

Auch im Kreisgebiet aktiv

Anfang der 30er-Jahre ist der Caritasverband auch im Gebiet des damaligen Kreises Kempen-Krefeld aktiv. In der Zeit des Nationalsozialismus steht die Caritas als Wohlfahrtsverband der katholischen Kirche unter dem Schutz des Konkordates. Während andere Wohlfahrtsverbände unter der NS-Diktatur verdrängt werden, bleiben nur der Deutsche Caritasverband und die Innere Mission (Diakonie) eigenständig. Allerdings wird ihre Arbeit überall in Deutschland behindert. Die Caritas muss viele Aufgaben an die Nationalsozialistische Volkswohlfahrt abgeben, etwa die Bahnhofsmissionen, fast die gesamte Jugendwohlfahrt, das Adoptivwesen und die Kindergärten. Ihr werden Grundstücke enteignet und Personal entzogen, alle Caritas-Schriften müssen eingestellt werden. Die Hilfe in den Pfarreien und Vereinen geht dennoch weiter – oft im Stillen.

1921

Caritassonntag

Zum Caritassonntag im November 1921 tritt der „vor Jahresfrist“ gegründete Viersener Caritasverband zum ersten Mal an die Öffentlichkeit. Im November und Dezember finden mehrere Vorträge zu karitativen Themen statt. Vertreter aus Viersen haben bereits an Kursen in Freiburg teilgenommen.

1930

Im Kreis aktiv

Ab Anfang der 1930er-Jahre ist der Caritasverband auch im Gebiet des damaligen Kreises Kempen-Krefeld aktiv. Im Caritas-Adressbuch von 1933 fehlt der 1929 noch vorhandene Eintrag des Ortverbandes Viersen. Dafür gibt es den Eintrag: Caritasverband für den Kreis Kempen-Lobberich. Vorsitzender und Geschäftsführer ist Kaplan Lücker.

1945

Der Krieg ist zu Ende

Im Gebiet des heutigen Kreises Viersen marschiert Ende Februar, Anfang März die amerikanische Armee ein. In den dramatischen Wochen zuvor hat es verheerende Bombenangriffe mit vielen Toten und Verletzten gegeben. Auch die Stadt Viersen liegt in Schutt und Asche. Aber nun ist der Krieg zu Ende.

Bittere Not

Ehrenamtliche Helfer und Ordensschwestern stellen sich der bitteren Not in der ersten Zeit nach dem Krieg. In Suppenküchen, Wärmestuben und Kleidertauschstellen erhalten die Menschen, was sie jetzt am dringendsten brauchen.

Nach dem Krieg: Die Zeit der Caritas

1945. Nach dem zweiten Weltkrieg in weniger als 30 Jahren ist die Region schwer gezeichnet. Überall herrscht bittere Not, es fehlt an Lebensmitteln, Wohnungen, Kleidung und Heizmaterial. Noch in den letzten Kriegsmonaten hat es verheerende Luftangriffe auf Städte und Gemeinden im damaligen Kreis Kempen-Krefeld gegeben. Endlose Stunden mussten die verängstigten Menschen in Kellern und Bunkern verbringen. Jetzt beherrschen Elend und große Zukunftssorgen ihren Alltag. Viele Familien haben Väter und Söhne verloren oder warten darauf, dass sie aus der Kriegsgefangenschaft nach Hause zurückkehren. Gleichzeitig kommen viele Vertriebene und Flüchtlinge in das Kreisgebiet.

Etwas zu essen und warme Kleidung benötigen die Menschen nach dem Krieg. Die Caritas stellt sich der Not.

Hunger, Kälte, Elend: Die ersten Jahre nach dem Krieg sind voller Entbehrungen für die Menschen.

Eine Zeit voller Entbehrungen

Es ist die Zeit der Caritas und ihrer Helferinnen und Helfer. Ehrenamtlich Engagierte und Ordensschwestern stellen sich der Not. In den Pfarrgemeinden organisieren sie Essensausgaben, Wärmestuben und Kleidertauschstellen. Mit ihrem Einsatz sichern sie vielen Menschen das Überleben. Die ersten Jahre nach dem Krieg sind voller Entbehrungen. Kaum sind die größten Trümmer beiseite geräumt und die allerschlimmsten Schäden repariert, müssen die hungernden Menschen 1946 mit einem extrem kalten Winter fertigwerden, in dem der Rhein auf einer Länge von 60 Kilometern komplett zufriert. Heizmaterial fehlt an allen Ecken und Enden. Nicht nur das Leben vieler Menschen ist aus den Fugen geraten, das Wetter scheint es ebenfalls zu sein: Auf den langen, kalten Winter folgt 1947 einer der heißesten Sommer seit über 100 Jahren, der die Ernte verdorren lässt.

1948

Dr. Bernhard Brück leitet Caritasverband

Dr. Bernhard Brück, der gerade als Priester von Dülken nach Mülhausen versetzt worden ist, übernimmt die Leitung des Caritasverbandes – der Beginn einer jahrzehntelangen Ära. Er wird unterstützt von Kaplan Johannes Dupont als Kreissekretär. Dupont initiiert eine große Sammelaktion für noch schlimmer betroffene Gebiete.

1956

Eintrag ins Vereinsregister

Dr. Bernhard Brück ist Vorsitzender des Caritasverbandes und dessen Geschäftsführer. 1958 wird der „Caritas Verband Kreis Kempen-Krefeld“ in das Vereinsregister eingetragen.

1969

Für geistig behinderte Kinder

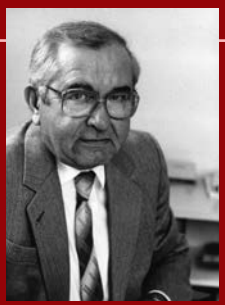
In Oedt eröffnet der Caritasverband die „Tagesbildungsstätte für geistig behinderte Kinder“.

1970

Kommunale Neugliederung

Mit der kommunalen Neugliederung zum 1. Januar 1970 verliert Viersen seinen Status als kreisfreie Stadt. Es wird in den Kreis eingegliedert, und damit wird auch die Caritas in Viersen in den Caritasverband für den Kreis Kempen-Krefeld integriert.

1974



Leonhard Paschmanns wird Geschäftsführer

Im Jahr der Gliederung des Bistums Aachen in Regionen gibt sich die Caritas unter dem Namen „Caritasverband für die Region Kempen-Viersen e.V.“ eine neue Satzung. Am 1. April 1974 wird Leonhard Paschmanns der erste hauptamtliche Geschäftsführer des Caritasverbandes. Er kommt von einem Industrieunternehmen.

Netzwerk der Caritas bewährt sich

In dieser Phase bewährt sich das diözesane, nationale und internationale Netzwerk der Caritas. Sie blickt auch in der Region schon bald über den eigenen Kirchturm hinaus. Kaplan Johannes Dupont aus Oedt, der Kreissekretär des Caritasverbandes, regt eine große Sammelaktion für Gebiete an, die es in der Kriegs- und Nachkriegszeit noch schlimmer getroffen hat. Transporte mit Baumaterial gehen in die Eifel. Ab 1948 werden Lebensmittelpäckchen für die Menschen in der „Ostzone“ geschickt, die später zur DDR werden sollte. Umgekehrt kommen Spenden aus dem Vatikan, der Schweiz, von der schwedischen Caritas und der Katholischen Wohlfahrt in den USA auch in der Region an.

Der Priester auf dem Motorrad

Wer etwas benötigt oder abzugeben hat, wendet sich häufig an Dr. Bernhard Brück. Der Priester arbeitet nach dem Krieg zunächst als Kaplan und Jugendbeauftragter in Dülken. Als er 1948 als Rektor nach Mülhausen geht, übernimmt er die Leitung des Caritasverbandes. Mit einem 200er NSU-Motorrad und einem Anhänger transportiert der Geistliche Sachspenden durch den Kreis. Zum Erkennungszeichen katholischer Einrichtungen wird Chesterkäse in Büchsen, der ab 1948 in großen Mengen zur Verfügung steht – eine Spende der amerikanischen Caritas. Die ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter kreieren daher einen neuen Namen für das Nahrungsmittel, für das Dr. Brück eigens eine Rezeptesammlung angefertigt hat: Sie nennen den Büchsen-Chester jetzt „Christi-Liebe-Käse“.

Erholung für Mütter und Kinder

Bereits gegen Ende der 40er-Jahre organisiert die Caritas die ersten Erholungsmaßnahmen für Mütter und Kinder in der Eifel. Etwa zur gleichen Zeit beginnt die Familienpflege: Ehrenamtliche Mitarbeiterinnen kümmern sich um Familien, deren Mütter zur Kur fahren. Bernhard Brück wird immer mehr zur prägenden Figur des Caritasverbandes. Ab 1956 ist er nicht nur Vorsitzender, sondern auch Geschäftsführer. 1958 wird der „Caritas Verband Kreis Kempen-Krefeld“ in das Vereinsregister eingetragen, ein Jahr nachdem Bernhard Brück zum Pfarrer in Schiefbahn berufen worden ist.

Persönliche Zuwendung

Inzwischen ist die allergrößte Not der ersten Nachkriegsjahre gelindert. In den 50er-Jahren rückt der Hilfebedürftige mit seiner Persönlichkeit und Würde immer mehr in den Mittelpunkt. Es geht der Caritas um persönliche Zuwendung, nicht bloß um materielle Hilfe. Sie nimmt sich neu zugezogener Bürger an, betreut

Die Nähstube eines Elisabethenvereins in den 60er-Jahren: Vor allem Frauen leisten in dieser Zeit die karitative Arbeit.

1978

Caritas-Pflegestation startet

In Niederkrüchten eröffnet der Caritasverband die erste Sozialstation für die ambulante Alten-, Kranken- und Familienpflege nach dem damals neuen Konzept der Hauskrankenpflege im Bistum Aachen. „Für alle Beteiligten wird es eine Reise in ein weitgehend unbekanntes Land“, schreibt die Rheinische Post. Bis 1980 folgen vier weitere Caritas-Pflegestationen in der Region Kempen-Viersen.

1986

Peter Van Vlodrop folgt auf Dr. Bernhard Brück

Als erster Laie steht Peter Van Vlodrop an der Spitze des Caritasverbandes. Der Vorstandsvorsitzende der Sparkasse Krefeld und ehemalige Landrat übernimmt das Amt des Vorsitzenden von Dr. Bernhard Brück. Fast vier Jahrzehnte hat Dr. Brück den Verband geleitet. Er wird mit dem Brotteller geehrt, der höchsten Auszeichnung des Deutschen Caritasverbandes.

1987

Wechsel in der Geschäftsführung

Leonhard Paschmanns tritt in den Ruhestand, Rainer Linden wird sein Nachfolger.

1989

Neues Konzept für die Gemeindesozialarbeit

Der Caritasverband konzipiert die Gemeindesozialarbeit neu. Hauptamtliche Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter begleiten ehrenamtlich Engagierte, Gruppen, Initiativen und Projekte in der Region.

Schuldnerberatung startet

Überschuldete Menschen unterstützt die neue Schuldnerberatung des Verbandes. Ab 1999 bietet der Dienst auch Beratungen nach dem Verbraucher-Insolvenzverfahren an.

1991

Fachseminar für Altenpflege

Der Caritasverband eröffnet das Fachseminar für Altenpflege. Hier werden angehende Pflegefachkräfte während ihrer Ausbildung unterrichtet.

Auf dem Weg zum professionellen Verband

Alte und Kranke, hilft Schwangeren bei der Babyausstattung und richtet Besuchsdienste in den Pfarrgemeinden ein. Diese wichtige, in Abstimmung mit den Verwaltungen der Städte und Gemeinden sowie des Kreises geleistete Arbeit übernehmen ehrenamtliche Helfer in den Pfarrgemeinden; vor allem Frauen. Pfarrer und Seelsorger koordinieren die Aktivitäten. Sie stellen auch die meisten Mitglieder im Caritasverband, dem kraft Amtes die katholischen Pfarrer und Pfarrrektoren, die mit karitativen Sonderaufgaben betrauten Seelsorger, die Krankenhaus-, Anstalts- und Gefängnispfarrer sowie die Leiterinnen und Leiter katholischer Einrichtungen im Kreis angehören. Mitglieder im heutigen Sinne gibt es damals nicht. Dafür aber viele ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, wobei sich die Müttervereine in fast allen Pfarren besonders hervortun. Wer sich für die Caritas engagiert, arbeitet um Gottes Lohn.

Ende der 60er-Jahre läutet der Caritasverband eine neue Phase in seiner Entwicklung ein: Mit der „Tagesbildungsstätte für geistig behinderte Kinder“ in Oedt eröffnet er 1969 seine erste professionell betriebene Einrichtung. Der spätere so genannte „Sonderkindergarten“ ist der Vorläufer der beiden heutigen integrativen Familienzentren St. Clemens in Süchteln und St. Christophorus in Dülken. Nur wenige Jahre später stellt die Caritas die Weichen für ihre Entwicklung zu einer modernen Wohlfahrtsorganisation.

1974. Eine neue Ära beginnt für den Caritasverband, der seinen Sitz inzwischen wieder in Viersen hat, 150 Mitglieder zählt und nun „Caritasverband für die Region Kempen-Viersen e.V.“ heißt. Mit Leonhard Paschmanns, der zuvor als Prokurist und Personalleiter bei einem Industrieunternehmen tätig gewesen ist, nimmt erstmals ein hauptamtlicher Geschäftsführer mit zwei weiteren hauptamtlichen Mitarbeitern in der Geschäftsstelle die Arbeit auf. Der Verband erhält eine neue Satzung, Laien übernehmen nun mehr und mehr die zuvor von Priestern wahrgenommenen Aufgaben in der Führung des Verbandes.

Caritas öffnet sich Mitgliedern

Vereinsamung, Verzweiflung, Hilflosigkeit: Es sind die seelischen Nöte der Menschen, die nun immer stärker die Arbeit der Caritas bestimmen. Gleichzeitig öffnet sich der Verband neuen Mitgliedern – mit großem Erfolg: Innerhalb weniger Jahre treten ihm über 6.000 Menschen bei. Damit nimmt der Caritasverband für die Region Kempen-Viersen eine Spitzenstellung unter den 600 Orts- und Kreisverbänden der Caritas in Deutschland ein.

Moderne häusliche Krankenpflege

Zur modernen Struktur passt die immer professioneller werdende verbandliche Caritasarbeit. Einen großen Schub in diese Richtung geben die ab 1978 aufgebauten Caritas-Pflegestationen für die ambulante Alten-, Kranken- und Familienpflege. Sie stehen in der langen Tradition kirchlicher Hilfe, die in Herbergen, Hospitälern und Klöstern auf der ganzen Welt geleistet wurde und wird. Sehr häufig gingen Ordensleute in die Häuser und Wohnungen der Menschen und unterstützten die Familien dort, wo Not war – sei es mit materieller Hilfe, Pflege oder geistigem Beistand. Daraus entwickelte sich das System der Gemeindeschwestern.

Mitte der 70er-Jahre aber stellt sich heraus, dass dieses System im Bistum Aachen nicht mehr flächendeckend vorhanden ist. Gleichzeitig gibt es in anderen Bundesländern neue Ansätze für eine zeitgemäße Form der häuslichen Krankenpflege. Fachkrankenschwestern sollen mehr Leistungen bei den Menschen zu Hause erbringen – auch um den Kostendruck im Krankenhaussektor zu dämpfen. Das Bistum Aachen beauftragt den Caritasverband, die Haus-

1994

Altenheim Irmgardisstift Süchteln

Nach zweijährigem Umbau wird das Altenheim Irmgardisstift Süchteln eröffnet. 80 alte Menschen finden in dem ehemaligen, 1909 als Pensionat und höhere Mädchenschule fertiggestellten Gebäude ein neues Zuhause. Vor der Eröffnung des neuen Alten- und Pflegeheims nutzen an zwei „Tagen der offenen Tür“ mehr als 6.000 Besucher die Gelegenheit, das Haus zu besichtigen. Zur Eröffnungsfeier kommt Bundesarbeitsminister Norbert Blüm.

1996

Integrative Kita

In Viersen-Süchteln eröffnet der Caritasverband die Kita St. Clemens – die erste integrative Kindertagesstätte in der Stadt Viersen.

1997

Neuer Geschäftsführer

Peter Babinetz wird neuer Geschäftsführer des Verbandes. Er strukturiert die Arbeit in vier große Tätigkeitsbereiche.

1999

Wechsel im Vorsitz

Felix Pieroth, Vorstand der Sparkasse Krefeld, übernimmt das Amt des Vorsitzenden von Peter Van Vlodrop.

In Süchteln startet 1996 die erste integrative Kita in der Stadt Viersen.

Auf eine professionelle Basis stellt der Verband ab 1978 die ambulante Pflege.

In Kempen eröffnet die Caritas 1994 ihre erste Tagespflege für Senioren.

krankenpflege neu zu ordnen und ein bistumsweites Netz von ambulanten Pflegediensten aufzubauen. Sie lösen nun das System der Gemeindeschwestern in den Pfarrgemeinden ab.

„Die ‚Weißen Engel' mit dem Caritas-Kreuz"

In Niederkrüchten wird Anfang Juli 1978 die erste Sozialstation nach diesem Konzept in Trägerschaft der Caritas im gesamten Bistum Aachen eröffnet. „Die ‚Weißen Engel' mit dem Caritas-Kreuz", titelt am Tag darauf eine Lokalzeitung über das neue Angebot für das Dekanat Schwalmtal. Damit will der Caritasverband, so formuliert es Geschäftsführer Leonhard Paschmanns, „allen Leuten helfen, die in Notlagen, krank oder behindert, aber kein Fall für Krankenhäuser und Heime sind".

Bis 1980 gründet der Verband vier weitere Stationen in Kempen, Nettetal, Viersen und Willich, 1992 folgt als sechste Einrichtung die Caritas-Pflegestation in Tönisvorst, das zuvor von Kempen aus versorgt worden ist.

Der Pflegemarkt entsteht

In der ersten Zeit ist die ambulante Pflege ein Dienst der Kirche, der überwiegend aus Kirchensteuermitteln und nur sehr gering durch öffentliche Gelder des Landes sowie Eigenmittel der Familien getragen wird. Als die Krankenkassen auf Drängen der Politik zu Beginn der 80er-Jahre die Finanzierung übernehmen und sich das Land und später auch das Bistum zurückziehen, ändert sich die Struktur: Bisher haben die Caritas-Pflegestationen das gesamte soziale Umfeld mit in den Blick genommen, nun wird nur die Krankenpflege finanziert.

Hinzu kommt: Die Menschen haben jetzt einen Rechtsanspruch auf diese Hilfen, und die Krankenkassen legen immer mehr Regeln zu Ablauf und Qualität der Pflegeleistung fest. Allmählich entsteht ein Pflegemarkt – eine Entwicklung, die mit der Pflegeversicherung ab 1995 noch einmal dynamischer wird.

Tagespflege und Altenheim

Zu diesem Zeitpunkt hat der regionale Caritasverband sein Angebotsspektrum für pflegebedürftige Menschen und deren Angehörige längst erweitert: 1994 eröffnet er in Kempen seine erste Tagespflege für Senioren. Im selben Jahr ziehen 80 ältere Menschen in das Altenheim Irmgardisstift Süchteln ein. Zuvor ist das mächtige Irmgardisstift – ein Wahrzeichen Süchtelns – zwei Jahre lang umgebaut worden. Es ist eines der größten Projekte in der Geschichte des Verbandes.

1999

Treffpunkt Höhenstraße

Um etwas gegen Probleme in der Süchtelner Wohnanlage Höhenstraße mit über 100 Sozialwohnungen zu tun, gründen die Gemeinnützige Wohnungsgesellschaft für den Kreis Viersen AG und der Caritasverband den „Treffpunkt Höhenstraße". Sie setzen mit Erfolg auf das Engagement der Bewohnerinnen und Bewohner.

2000

80 Jahre Caritasverband

Im Dülkener Corneliushaus feiert der Caritasverband am 3. November 2000 das 80-jährige Bestehen. In ihrem Festvortrag sagt die Viersenerin Prof. Dr. Teresa Bock, Vizepräsidentin des Deutschen Caritasverbandes: „Die Geschichte der verbandlichen Caritas ist eine Graswurzelgeschichte. Caritatives Wirken geht zurück auf die Hilfsbereitschaft, das Organisationstalent und die Durchsetzungskraft von Frauen und Männern vor Ort."

2002

Neue Einrichtungen in Willich

In Willich gehen mit Unterstützung der Stadt ein Freiwilligen-Zentrum sowie in ökumenischer Trägerschaft von Caritasverband und evangelischer Emmaus-Kirchengemeinde das Begegnungszentrum KRUMM an den Start.

Zweite Tagespflege

Auch in Nettetal setzt der Verband neue Akzente: Die Caritas-Pflegestation und das Fachseminar für Altenpflege werden mit der neu eingerichteten Senioren-Tagespflege zu einem Pflege- und Ausbildungszentrum zusammengefasst. Es ist im alten Breyeller Rathaus untergebracht.

Brigitte Munter erhält Dankmedaille

Nach 28-jähriger Tätigkeit scheidet Brigitte Munter, die 2. Vorsitzende des Verbandes, aus dem Vorstand aus. Für ihre Verdienste wird sie mit der Dankmedaille des Deutschen Caritasverbandes ausgezeichnet und zum Ehrenmitglied des regionalen Caritasverbandes ernannt. Regionaldekan Alexander Schweikert übernimmt den stellvertretenden Vorsitz.

Laien in der Führungsspitze

Die Führungsspitze des regionalen Caritasverbandes besteht inzwischen aus Laien. Nach 38 Jahren im Dienst der Caritas gibt Dr. Bernhard Brück 1986 das Amt des Vorsitzenden an den ehemaligen Landrat Peter Van Vlodrop ab. Ein Jahr später tritt Leonhard Paschmanns als Geschäftsführer in den Ruhestand, sein Nachfolger wird Rainer Linden. Mit der verfassten Kirche bleibt der Verband eng verbunden: Der Regionaldekan gehört dem Vorstand an.

Caritas betritt Neuland

Die Caritas richtet die Gemeindesozialarbeit neu aus, die sich nun an den Lebensräumen der Menschen orientiert.

Und sie betritt Neuland: 1991 wird das Fachseminar für Altenpflege eröffnet – hier erhalten angehende Pflegefachkräfte innerhalb der dreijährigen Ausbildung das theoretische Rüstzeug für den Beruf. Innovative Akzente setzt die Caritas auch im Bereich der Kindergartenarbeit: 1996 richtet sie die integrative Kindertagesstätte St. Clemens in Süchteln ein, in der behinderte und nichtbehinderte Mädchen und Jungen einen gemeinsamen Erlebnis- und Erfahrungsraum finden. Weiterhin gibt es die heilpädagogische Kindertagesstätte St. Christophorus in Oedt, in der 16 Kinder mit unterschiedlichen Behinderungen und Entwicklungsrückständen betreut werden.

Hauptamt und Ehrenamt ergänzen sich

Ob Familienpflege, Schuldner- und Insolvenzberatung, Betreutes Wohnen, Krankenhaus-Sozialdienste – klar ist: Wie in der Pflege und Kinderbetreuung, so kann die Arbeit auch dieser Dienste nur von hauptamtlichen Fachkräften mit anerkannten Ausbildungen geleistet werden. Das ergibt sich schon aus den gesetzlichen Bestimmungen, die den Caritasverband als Partner des Staates zu einer hohen fachlichen Qualität verpflichten.

Dennoch bleibt das ehrenamtliche Engagement in den Pfarren neben der professionellen Arbeit eine tragende Stütze in der Region. In der karitativen Arbeit ergänzen sich Ehrenamt und Hauptamt. Das wird auch in den weitgehend ehrenamtlich besetzten Gremien des Verbandes – Vorstand, Caritasrat und Mitgliederversammlung – deutlich.

Gut aufgestellt in das neue Jahrtausend

Als der Caritasverband im Jahr 2000 sein 80-jähriges Bestehen feiert, beschäftigt er bereits rund 360 hauptamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in etwa 15 Diensten und Einrichtungen. Geschäftsführer ist Peter Babinetz, der diese Aufgabe 1997 übernommen hat. Um das Profil der Caritas zu schärfen, strukturiert er die Arbeit in vier große Bereiche: „Familie und Erziehung“,

Mit Tagespflege und Altenheim erweitert der Verband Mitte der 90er-Jahre sein Angebotsspektrum für ältere Menschen.

„Alter und Pflege“, „Caritas in Gemeinden“ sowie „Wirtschaft und Verwaltung“. Mit Peter Babinetz und dem 1999 als Nachfolger von Peter Van Vlodrop gewählten Vorsitzenden Felix Pieroth geht der Verband gut aufgestellt in das neue Jahrtausend. Der 1974 eingeleitete Wandel von der ehrenamtlich geleisteten Caritas zum professionellen Wohlfahrtsverband ist vollzogen.

2004

Zertifizierte Qualität

Erstmals werden die Caritas-Pflegestationen nach der Qualitätsnorm DIN EN ISO zertifiziert – ein Meilenstein, der mit allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Stationen gefeiert wird.

2005

Kita und Altenheim

Die bisherige heilpädagogische Kindertagesstätte St. Christophorus in Oedt wird nach Dülken verlegt und zu einer integrativen Kita erweitert. Von der Hospitalgemeinschaft St. Michael übernimmt der Verband das Altenheim St. Michael in Waldniel mit rund 80 Mitarbeitenden. 90 Bewohnerinnen und Bewohner leben hier.

2006

Würdige Sterbebegleitung

Wie können schwerstkranke und sterbende Menschen in Einrichtungen der Altenhilfe würdig begleitet werden? Antworten auf diese Fragen sucht der regionale Caritasverband mit dem Projekt „Würdige Sterbebegleitung“. Es wird von der Nettetaler Stiftung zur Unterstützung von Jugend und Alter finanziert.

2008

Mehrgenerationenhaus

„Starke Leistung für jedes Alter“ bietet das Mehrgenerationenhaus in Viersen, das erste und einzige seiner Art im Kreisgebiet. Es wird von Bundesfamilienministerin Ursula von der Leyen eröffnet. Menschen ab 55 Jahre gestalten in Alt-Viersen ihre Freizeit in über 60 Gruppen der Initiative „Viersen 55plus Miteinander-Füreinander“, die sich in Trägerschaft des Caritasverbandes befindet.

Mehr Caritas als je zuvor in der Region

Grundsteinlegung für das neue „Haus der Caritas“ im Jahr 2008 (v. l.): Vorsitzender Felix Pieroth, Viersens Bürgermeister Günter Thönnissen, Geschäftsführer Peter Babinetz.

2001. Im neuen Jahrtausend setzt der Caritasverband konsequent auf Qualität. Ein für den Bereich der ambulanten Pflege gestartetes umfassendes Qualitätsmanagement-Projekt wird nun auch auf das Altenheim Irmgardisstift Süchteln und die Tagespflege in Kempen ausgeweitet. Sämtliche Arbeitsabläufe kommen dabei auf den Prüfstand.

Die Eigeninitiative fördern

Neue Konzepte, neue Projekte, neue Einrichtungen: Der Bereich „Caritas in Gemeinden“ entwickelt sich stetig weiter. Eine Hauptaufgabe ist die Begleitung und Unterstützung der rund 1.200 ehrenamtlichen Caritas-Mitarbeitenden in den Pfarrgemeinden der Region. Daneben will der Caritasverband das Engagement und die Eigeninitiative der Menschen fördern. Die Caritas möchte dazu beitragen, dass die Menschen ihre Lebensqualität verbessern können. Ihre Gemeindesozialarbeiter wirken in zahlreichen Gemeinwesen-Projekten mit. Der Caritasverband erreicht dabei auch neue Zielgruppen – in kurzfristigen Projekten, aber auch mit einer kontinuierlichen Begleitung über Jahre hinweg.

Ein Beispiel dafür ist die Arbeit im neuen Willicher Stadtteil Wekeln. Bereits 1997 ist die Caritas-Gemeindesozialarbeiterin auf die Menschen in dem großen Neubaugebiet zugegangen und hat mit anderen Organisationen die Eltern in ein „Zeltcafé“ eingeladen. Daraus entwickelte sich das „Elternbündnis Wekeln“, das sich erfolgreich für eine gute soziale Infrastruktur in seiner Nachbarschaft einsetzt.

Inzwischen leben mehrere tausend Menschen in Willich-Wekeln. Als die Stadt Willich ein Begegnungszentrum im Herzen des neuen Stadtteils plant und dafür einen Träger sucht, empfehlen sich der Caritasverband und die evangelische Emmaus-Kirchengemeinde aufgrund ihres langjährigen Engagements im Stadtteil. 2002 gründen sie eine ökumenische Trägergemeinschaft. Für den Caritasverband schließt sich damit ein Kreis vom ersten Kontakt mit den neuen Bürgerinnen und Bürgern bis hin zur Mit-Trägerschaft des Begegnungszentrums. Ebenfalls in Willich setzt der Verband im selben Jahr einen weiteren Akzent, um gesellschaftliches Engagement zu fördern: Er eröffnet das Freiwilligen-Zentrum.

Leitbild als Standortbestimmung

Angesichts des bereits gestalteten und noch geplanten Wachstums erarbeitet der Verband ein neues Leitbild, das 2005 veröffentlicht wird. Es ist eine Standortbestimmung. Darin heißt es: „Der Caritasverband ist eng mit der Region und ihren Menschen verbunden und kennt die sozialen Probleme. In unserem Verband ergänzen sich professionelle und ehrenamtliche Kompetenzen.“

Das Leitbild nennt auch die vielfältigen Funktionen des Caritasverbandes als eingetragener Verein, katholischer Verband, freier Wohlfahrtsverband, „Non-Profit-Unternehmen“ und Partner des Staates. Es hebt die Qualität der Dienst-

2009

Ambulante Pflege für sterbende Menschen

Der Ambulante Palliativpflegerische Dienst versorgt schwerstkranke und sterbende Menschen zu Hause. Die speziell ausgebildeten Pflegefachkräfte tragen dazu bei, dass diese Menschen ihren letzten Lebensabschnitt im Kreis ihrer Familie und Freunde verbringen können.

Oktober 2009
Ein neues Zuhause für die Caritas

Mitten in Viersen findet der Caritasverband sein neues Zuhause: Mit der Geschäftsstelle zieht die Kompetenzzentrale für die verbandliche Caritasarbeit in der Region vom Ortsteil Bockert in das neue „Haus der Caritas“ in der Viersener Südstadt, direkt neben der Festhalle. In dem Neubau haben auch das Paulus-Stift, das Mehrgenerationenhaus Viersen, die Caritas-Pflegestation Viersen, neun Service-Wohnungen und mehrere Beratungsstellen ihr Domizil – eine im Kreis einzigartige Kombination unterschiedlicher Hilfe-, Beratungs- und Versorgungseinrichtungen.

3. Dezember 2009
Alexander Schweikert wird Ehrenmitglied

Mit dem Ende seiner Amtszeit als Regionaldekan gibt der 2. Vorsitzende Alexander Schweikert nach fast zehn Jahren auch sein Amt im Vorstand des Caritasverbandes auf. „Für uns als Caritasverband ist es wichtig, dass der Regionaldekan dem Vorstand angehört, denn er ist der höchste Repräsentant der verfassten Kirche in der Region und vor Ort“, sagt Vorsitzender Felix Pieroth in seiner Laudatio. In einer Feierstunde ernennt er den Priester zum Ehrenmitglied des Verbandes. Auch Schweikerts Nachfolger als Regionaldekan, Johannes Quadflieg, engagiert sich im Caritas-Vorstand.

2010

Dr. Ingeborg Odenthal folgt auf Felix Pieroth

Nach 16-jähriger Tätigkeit im Vorstand des Caritasverbandes, davon elf Jahre als 1. Vorsitzender, kandidiert Felix Pieroth nicht mehr. Zu seinem Abschied wird der Tönisvorster mit der Dankmedaille des Deutschen Caritasverbandes ausgezeichnet und zum Ehrenvorsitzenden des regionalen Caritasverbandes ernannt. Mit der Viersener Medizinerin Dr. Ingeborg Odenthal steht erstmals eine Frau an der Spitze des regionalen Caritasverbandes.

leistungen hervor und bekennt sich klar zur Wirtschaftlichkeit: „Neue Aufgaben können übernommen werden, wenn die Finanzierung gesichert ist.“ Und schließlich: „Es ist eine vorrangige Zukunftsaufgabe des Caritasverbandes, den Menschen zu helfen, ihren Lebensraum aktiv und positiv mitzugestalten.“

Das gilt auch für die neuen Familienzentren, zu denen sich die Kitas in NRW entwickeln. In Willich schließen sich jeweils mehrere Kitas zu Verbund-Familienzentren zusammen, um Kinder und Familien besser zu fördern. Mit dem Begegnungszentrum KRUMM ist der Caritasverband von Beginn an beteiligt, später übernimmt er die Koordination aller Verbund-Familienzentren in der Stadt Willich sowie weiterer Netzwerke für Familien.

Miteinander der Generationen

Gemeinsam mit der Stadt Viersen ruft die Caritas in allen Viersener Stadtteilen die sehr erfolgreiche Initiative „Senioren Miteinander-Füreinander“ ins Leben. Vielfältige Angebote für ältere Menschen entstehen – von der PC-Gruppe bis zum Wandertreff. In Alt-Viersen übernimmt der Verband die Trägerschaft für „Viersen 55plus Miteinander-Füreinander“.

Ein Treffpunkt, in dem sich die Generationen selbstverständlich begegnen und gegenseitig unterstützen: Das soll das Mehrgenerationenhaus sein, das der Caritasverband 2008 in Viersen eröffnet. Zum Start kommt Familienministerin Ursula von der Leyen in das erste und einzige Mehrgenerationenhaus im Kreis Viersen. „Wir legen in ganz Deutschland den Grundstein für ein neues Miteinander der Generationen“, sagt die Ministerin.

Neues Haus der Caritas

Einen weiteren Grundstein legt der Caritasverband im selben Jahr, diesmal einen echten, und ebenfalls in Viersen: Neben der Festhalle entsteht das neue „Haus der Caritas“ mit der Geschäftsstelle, der stationären Pflegeeinrichtung Paulus-Stift mit 89 Plätzen, inklusive einer Integrierten Hausgemeinschaft, Service-Wohnungen für Senioren, Mehrgenerationenhaus, Beratungs- und Servicezentrum sowie Caritas-Pflegestation. Es ist ein ambitioniertes Projekt mit einem im Kreis Viersen einzigartigen Angebot von Hilfe-, Beratungs- und Versorgungseinrichtungen, das auch städtebaulich Akzente für die Kreisstadt setzt. Die Fertigstellung Ende 2009 markiert den vorläufigen Höhepunkt einer längeren Wachstumsphase des regionalen Caritasverbandes, der nun rund 570 hauptamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beschäftigt.

Entwicklungen in der Gesellschaft

In einem Interview nehmen Vorsitzender Felix Pieroth und Geschäftsführer Peter Babinetz dazu Stellung. Der Verband habe

Blick auf das in einem ehemaligen Gutshof eingerichtete Begegnungszentrum KRUMM im Willicher Neubaugebiet Wekeln.

mit seinen neuen Diensten und Einrichtungen auf Entwicklungen in der Gesellschaft reagiert, „die uns herausfordern“, erklärt Babinetz: „Wie können wir Eltern unterstützen, die Hilfe und Betreuung bei der Erziehung ihrer Kinder benötigen? Wie können wir ehrenamtliches Engagement fördern und so auf Notlagen in unserer Nachbarschaft reagieren? Wie schaffen wir in Zeiten auseinander brechender Familien Orte für die Begegnung zwischen den Generationen? Wie verbringen ältere Menschen ihren Lebensabend? Wer pflegt sie und in welcher Form? Wie können wir ihnen helfen, ihre letzte Lebensphase würdig zu gestalten?“

Felix Pieroth betont in dem Gespräch, dass sich am Grundsatz „Not sehen und handeln“ nichts geändert habe. Der Verband könne dank seines Wachstums mehr Menschen helfen als noch einige Jahre vor-

2011

Begegnungsstätte Schiefbahn

Zeit in Gemeinschaft mit anderen sinnvoll verbringen – diese Möglichkeit bietet der Caritasverband Menschen über 55 Jahre nun auch in der Begegnungsstätte Schiefbahn, deren Trägerschaft er von der Stadt Willich übernimmt. Bereits im ersten Jahr kommen rund 8.000 Besucher in die Gemeinwesen-Einrichtung.

2012

BürgerBüro Breyell

Mit dem BürgerBüro Breyell übernimmt der Caritasverband im Wohnquartier Speckerfeld die Leitung eines weiteren Gemeinwesenprojektes. Wie schon im Treffpunkt Höhenstraße in Süchteln, kooperiert der Verband auch hier eng mit der Gemeinnützigen Wohnungsgesellschaft für den Kreis Viersen AG (GWG).

Seniorenwohnungen

An der Heierstraße in Viersen, gegenüber dem Haus der Caritas, errichtet der Verband einen Neubau mit zwölf barrierefreien Mietwohnungen für ältere Menschen im Rahmen des Betreuten Wohnens. Das Projekt ist auch städtebaulich bedeutsam.

2013

Innovative Fortbildung

18 Pflegefachkräfte schließen die bundesweit erste Fortbildung zu „Systemischen Beratern in der Pflege“ ab – eine im Rahmen des Projekts „Würdige Sterbebegleitung“ konzipierte Qualifikation. Der innovative Ansatz wird 2014 mit dem Anerkennungs- und Förderpreis für ambulante Palliativversorgung der Deutschen Gesellschaft für Palliativmedizin ausgezeichnet.

Neue Angebote für Senioren in Dülken

In Dülken eröffnet der Verband ein Wohn- und Dienstleistungszentrum mit einer Tagespflege für 14 Senioren, sechs barrierefreien Mietwohnungen mit Betreuung und einem Service-Büro mit Angeboten der Schuldner- sowie der Pflegeberatung.

Auf dem Weg zur sinnstiftenden Organisation: Viele Mitarbeitende beteiligen sich an einem mehrjährigen Modellprojekt zu einer Personalentwicklung, die sich an den Lebensphasen der Beschäftigten orientiert.

Während der Corona-Pandemie dürfen die Bewohnerinnen und Bewohner der Altenheime wochenlang keinen Besuch empfangen. Um ihnen eine Freude zu machen, geben Caritas-Mitarbeitende vor dem Viersener Paulus-Stift ein kleines Konzert.

her: „Das ist eine gute Entwicklung! Wenn Sie so wollen, haben wir heute mehr Caritas in der Region als jemals zuvor."

Pionierarbeit für Schwerstkranke

Auch in den Jahren danach übernimmt der Verband weitere Aufgaben. So leistet er bundesweit beachtete Pionierarbeit auf dem Gebiet der systemischen Beratung von schwerstkranken und sterbenden Menschen und ihren Angehörigen.

2013 beginnt die geplante Weiterentwicklung des denkmalgeschützten Altenheims Irmgardisstift Süchteln zu einem Seniorenzentrum. Ein Anbau mit 40 Pflegeplätzen und 24 barrierefreien Miet-Appartements entsteht, ebenso eine Tagespflege. Während der Arbeiten im denkmalgeschützten Altbau zeigen sich erhebliche Brandschutzprobleme – eine kritische Situation für die Bewohnerinnen und Bewohner sowie für die Beschäftigten. Der Vorstand entscheidet im Spätsommer 2015, das Gebäude zu räumen. 45 Bewohnerinnen und Bewohner müssen schweren Herzens ihr Zuhause verlassen und kurzfristig in andere Einrichtungen umziehen – es sind traurige und belastende Tage für alle Beteiligten. Die Entscheidung wird in der Öffentlichkeit kontrovers diskutiert. Später wird das Gebäude an einen Investor verkauft.

Vorstand wird hauptamtlich

Fast 100 Jahre lang ist der Caritasverband von Priestern oder von ehrenamtlich engagierten Vorsitzenden zusammen mit einem hauptamtlichen Geschäftsführer geleitet worden. Immer deutlicher zeigt sich jedoch, dass die zunehmend komplexeren Aufgabenstellungen und der damit verbundene Zeitaufwand ehrenamtlich kaum mehr zu leisten sind. 2018 folgt ein historischer Schritt: Der bisherige Geschäftsführer Peter Babinetz und der vorherige Fachbereichsleiter Christian Schrödter bilden nun den hauptamtlichen Vorstand des Verbandes. Schon fünf Jahre zuvor hat sich der stark

2014

Harald Jansen führt Caritasrat

Nach einer umfassenden Satzungsreform und der Vertreterversammlung konstituiert sich der deutlich verkleinerte Caritasrat neu. Harald Jansen, bisher viele Jahre im Vorstand und Caritasrat aktiv, wird Vorsitzender des Aufsichtsgremiums.

2015

Altenheim Irmgardisstift

Nachdem der neue Anbau am Süchtelner Irmgardisstift mit 40 Pflegeplätzen und 24 Wohnungen bereits bezogen ist, werden beim Umbau des Altbaus gravierende Brandschutzprobleme festgestellt. Der Vorstand entschließt sich, das Altenheim zu räumen.

2015

Fachberatung Kindertagespflege

Der Caritasverband übernimmt die Trägerschaft für die seit Jahren etablierte Fachberatungsstelle Kindertagespflege in Willich.

2017

Tagespflege Süchteln eröffnet

Im denkmalgeschützten Irmgardisstift Süchteln, das die Viersener Unternehmerfamilien Janissen und Zaum übernommen und zu einer Seniorenresidenz umgebaut haben, eröffnet der Caritasverband seine vierte Tagespflege.

2018

Quartiersmanagement

Neue Aufgabe für den Caritasverband in Willich: Eine Mitarbeiterin kümmert sich um das Quartiersmanagement im Stadtteil Schiefbahn nach dem Konzept „Miteinander leben und altern in Willich".

verkleinerte Caritasrat zum Aufsichtsrat mit eigenem Vorsitz gewandelt.

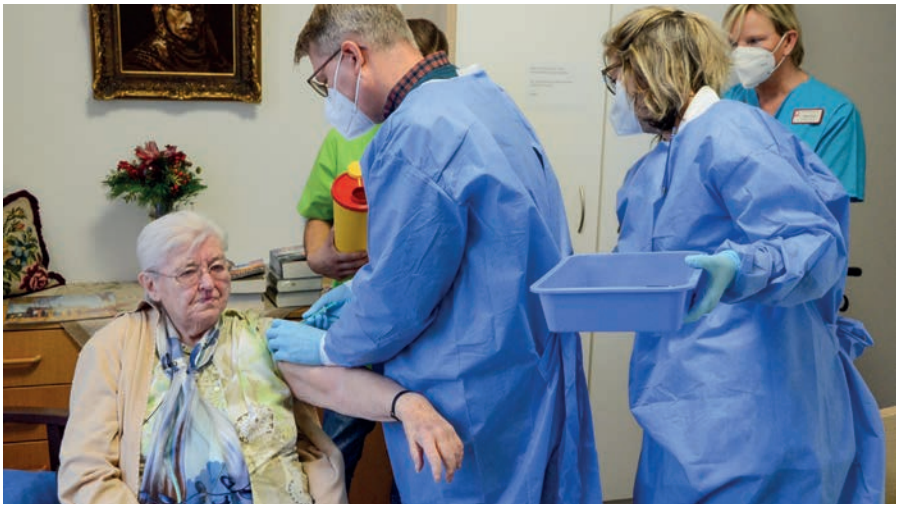
Neue Themen im Fokus

Neue Themen rücken in den Fokus: Digitalisierung, Datenschutz, ebenso der stark steigende Bedarf an Pflege angesichts einer immer älter werdenden Bevölkerung. Eine große Herausforderung besteht darin, genügend Fachkräfte für die Mitarbeit im Caritasverband zu gewinnen. In einem Projekt beschäftigt sich der Verband mit neuen Konzepten zu einer Personalentwicklung, die sich an den Lebensphasen der Mitarbeitenden orientiert. Auf dem Weg zur sinnstiftenden Organisation werden neue Führungsleitlinien und Arbeitszeitmodelle erarbeitet. Die Mitarbeitenden spüren eine positive Aufbruchstimmung.

Optimistisch und mit viel Rückenwind geht der Caritasverband in sein Jubiläumsjahr 2020. Zum 100-jährigen Bestehen der verbandlichen Caritas in der Region Viersen sind viele Aktionen geplant, darunter ein großes Dankeschön-Fest für die Mitarbeitenden im Frühjahr. Im Februar 2020 finden der Festgottesdienst und ein offizieller Festakt mit vielen geladenen Gästen statt.

Corona stellt das Leben auf den Kopf

Kurz danach stellt die Corona-Pandemie das Leben der Menschen auf den Kopf. Statt fröhlich zu feiern, sieht sich der Verband mit einer der schwierigsten Phasen in seiner hundertjährigen Geschichte konfrontiert. Alle Einrichtungen sind durch die direkten oder indirekten Auswirkungen des Virus belastet, viele müssen während der Lockdowns schließen. Die Mitarbeitenden setzen alles daran, die ihnen anvertrauten Menschen bestmöglich zu schützen.



Als einer der ersten Menschen im Kreis Viersen erhält Bewohnerin Maria Dahmen (96) im Altenheim Irmgardisstift Süchteln am 27. Dezember 2020 die Impfung gegen das Coronavirus.

Zeitloser Antrieb

Abstand statt Nähe, Kontaktvermeidung statt Begegnung – die Gebote der Pandemie widersprechen fundamental dem Wesen von Caritas. Gerade sie ist es doch, die „nah am Menschen“ sein will. Nur langsam führt der Weg aus der Pandemie heraus, und noch steht nicht fest, wie lange sie die Gesellschaft noch beschäftigt.

Die Herausforderungen für den Caritasverband sind „nach Corona“ gewiss nicht kleiner, insbesondere was die Gewinnung von Fachkräften in der Pflege ebenso wie im pädagogischen Bereich betrifft. In den vergangenen gut hundert Jahren jedoch hat die Caritas alle Aufgaben gemeistert, die sich ihr gestellt haben – mit häufig innovativen, der jeweiligen Zeit entspringenden Konzepten und mit engagierten ehren- und hauptamtlichen Mitarbeitenden. Auch in Zukunft wird der Caritasverband für die Region Kempen-Viersen vor Ort für Menschen in Not da sein. Sein Antrieb: praktizierte christliche Nächstenliebe. Sie ist zeitlos.

2018

Wechsel zu hauptamtlichem Vorstand

Peter Babinetz und Christian Schrödter bilden den ersten hauptamtlichen Vorstand in der Geschichte des regionalen Caritasverbandes. Der im Jahr zuvor beschlossene historische Schritt vollzieht sich offiziell am 30. August 2018, als die bisherigen ehrenamtlichen Vorstandsmitglieder feierlich aus ihren Ämtern verabschiedet werden. Dr. Ingeborg Odenthal erhält das Goldene Ehrenzeichen, eine der höchsten Auszeichnungen der Caritas. Mit ihr beenden auch Regionalvikar Johannes Quadflieg und Thomas Neef ihre Vorstandstätigkeit.

2019

1. Dezember 2019
Neue Bildungsakademie

Vor dem Hintergrund der neuen generalistischen Pflegeausbildung bündeln der regionale Caritasverband, das Allgemeine Krankenhaus Viersen und das St. Irmgardis-Krankenhaus Süchteln ihre Aktivitäten in der Aus-, Fort- und Weiterbildung sowie der Prüfung von Fachkräften. Es entsteht die AGP Viersen GmbH Akademie für Gesundheits- und Pflegeberufe.

2020

7. Februar 2020
100 Jahre verbandliche Caritas in der Region Viersen

Mit zahlreichen Gästen feiert der Caritasverband in der Viersener Festhalle sein besonderes Jubiläum. Kurz darauf zwingt ihn die Corona-Pandemie, viele Angebote und Dienste stark einzuschränken.

2021

Caritas 4.0

#sozial.digital.regional.mobil – Viersener Caritas 4.0: Unter dieser Überschrift treibt der Verband die Digitalisierung voran. Mitarbeitende werden mit dienstlichen Hardware-Lösungen für das mobile Arbeiten und für Videokonferenzen ausgestattet. Zudem fördert der Verband mit Beratungsangeboten die digitale Teilhabe älterer Menschen.

574
Hauptamtlich Beschäftigte

44
Auszubildende

340
Ehrenamtlich Engagierte

5
Caritas-Tagespflegen

DAFÜR STEHT DIE VERBANDLICHE CARITAS IN DER REGION

3
Altenheime

11x
Betreutes Wohnen

6
Caritas-Pflegestationen

Ambulanter Palliativpflegerischer Dienst

Qualitätsmanagement

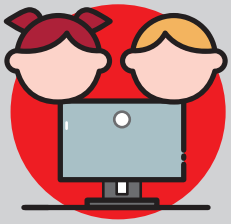
Projekt „Würdige Sterbebegleitung“ / Trauerarbeit

Mehrgenerationenhaus Viersen / Viersen 55 plus

Familienbüro Willich

Gemeindesozialarbeit

Freiwilligen-Zentrum Willich



Fachberatung Kindertagespflege Willich

caritas

Quartiers- und Gemeinwesenarbeit

Treffpunkt Höhenstraße
BürgerBüro Breyell
Begegnungsstätte Schiefbahn
Quartiersmanagement Netzwerk Schiefbahn

Integrative Familienzentren

Beteiligungen

Trägergemeinschaft Begegnungszentrum KRUMM e.V.

AGP Viersen GmbH
Akademie für Gesundheits- und Pflegeberufe

Schuldner- und Insolvenzberatung

DIE VERBANDLICHE CARITAS FEIERT GEBURTSTAG

Impressionen vom Jubiläums-Gottesdienst in der Viersener Pfarrkirche St. Remigius und vom Festakt in der Festhalle: Am 7. Februar 2020 feierten viele Mitarbeitende und geladene Gäste das 100-jährige Bestehen der verbandlichen Caritas in der Region Viersen.

100 JAHRE
Verbandliche Caritas in der Region Viersen
seit 1920
Festgottesdienst
am Freitag,
den 07.02.2020

100 JAHRE
Verbandliche Caritas in der Region Viersen
seit 1920

100 JAHRE
Verbandliche Caritas in der Region Viersen
seit 1920

100 JAHRE
Verbandliche Caritas in der Region Viersen
seit 1920

„MAN SPÜRT, WENN JEMAND MIT DEM HERZEN DABEI IST“

Zwei, die sich sympathisch sind: Bewohnerin Gertrud Reifgens (101) und Auszubildende Alina Sonila Saja (19).

Die eine macht eine Ausbildung in der Pflege und hat ihr Leben noch vor sich. Die andere blickt zufrieden auf mehr als ein Jahrhundert zurück, ist fast so alt wie der Caritasverband in der Region und lebt im Viersener Paulus-Stift. Eine Begegnung zwischen Gertrud Reifgens und Alina Sonila Saja.

„Machen Sie sich keine Hoffnungen“

Wäre es nach dem Arzt ihrer Mutter gegangen, hätte Gertrud Reifgens keinen einzigen Geburtstag feiern können. Sie kam zu früh auf die Welt, ihr Zwillingsbruder starb mit nur vier Wochen. Und auch ihr gab der Mediziner keine Chance: „Machen Sie sich keine Hoffnungen, das Mädchen bekommen Sie nicht durch“, sagte er zu den Eltern.

Über hundert Jahre ist das inzwischen her. Gerade ist „Trudi“ Reifgens, wie sie genannt wird, mit ihrem Rollstuhl unterwegs, den sie seit einer Rücken-Operation vor einigen Jahren

Altenheime: Mit dem Altenheim Irmgardisstift Süchteln, dem Altenheim St. Michael in Waldniel und dem Paulus-Stift in Viersen betreibt der regionale Caritasverband drei stationäre Pflegeeinrichtungen.

Bewohner: In den Altenheimen des regionalen Caritasverbandes leben insgesamt rund 220 ältere Menschen mit unterschiedlichen Pflegegraden.

Mitarbeitende: Rund 280 hauptamtlich Beschäftigte arbeiten in der Pflege, Hauswirtschaft, im technischen Dienst, im sozialen Dienst und in der Verwaltung. Hinzu kommen zahlreiche ehrenamtlich Engagierte.

benötigt und mit einem Joystick routiniert steuert. Sie strahlt und lacht. Mit einem fröhlichen „Guten Morgen“ begrüßt sie Alina Sonila Saja, mit der sie sich heute zu einem kleinen Ausflug verabredet hat. Alina ist angehende Altenpflegerin, bald wird sie ihre Ausbildung abschließen. Gertrud Reifgens lebt seit sechs Jahren im Paulus-Stift des Caritasverbandes. 82 Jahre trennen die beiden Frauen – Alina ist 19, Trudi Reifgens 101 Jahre alt.

„Alina ist wirklich klasse“

Sie haben sich auf Anhieb gut verstanden. Gertrud Reifgens erklärt, warum sie sich bei der jungen Auszubildenden wohlfühlt: „Man spürt sofort, wenn jemand mit dem Herzen dabei ist. Bei Alina ist das so, sie ist wirklich klasse“, sagt sie und fügt hinzu: „Ich bin froh, dass es so tolle junge Leute gibt, die sich für diesen Beruf eignen.“ Alina freut sich über das Kompliment. „Ich pflege so, wie ich selbst einmal gepflegt werden möchte“, erwidert sie.

Dass sie einmal in der Pflege arbeiten würde, wusste sie schon früh. Nach einem Praktikum entschied sie sich dann für die Ausbildung im Altenheim. „Es ist einfach schön, Menschen zu helfen“, sagt Alina. Sie lerne von den Bewohnerinnen und Bewohnern und deren Lebenserfahrung. Von ihrer Zukunft hat sie eine klare Vorstellung: Nach ihrer Prüfung will die junge Frau beim Caritasverband bleiben, sich weiterbilden und zur Pflegedienstleitung qualifizieren.

Karriere bei Kaiser‘s

Gertrud Reifgens erinnert sich gut an ihren Start ins Berufsleben, 1935 war das. Mit 14 Jahren fing das „Viersener Mädchen“ in der Schokoladenfabrik des Unternehmens Kaiser’s an. „Ich habe die Osterhasen in Staniol eingewickelt“, berichtet sie. Und weil sie klug, fleißig und hilfsbereit war, wurde sie befördert, arbeitete mit Lochkarten zur Datenerfassung und leitete später das Kaiser’s-Rechenzentrum mit zwölf Mitarbeiterinnen. Im Ruhestand erfüllte sie sich einen Kindheitstraum und lernte Klavier spielen – und zwar so gut, dass sie in ihrem Urlaubsort Roßhaupten im Allgäu die Organistin der Kirchengemeinde vertrat.

Mit ihren Schwestern Christine und Therese lebte Gertrud Reifgens 40 Jahre lang in einem Haus. „Wir haben uns wunderbar verstanden. Keine von uns hat je geheiratet“, erzählt sie. Alle drei engagierten sich ehrenamtlich in der Pfarrgemeinde. Sehr verbunden war Trudi Reifgens mit dem Pfarrer Wilhelm Dahmen, der ebenfalls im Paulus-Stift lebte und kurz vor ihrem 100. Geburtstag mit 68 Jahren verstarb.

Gertrud Reifgens ist gerne in der Stadt, natürlich kennt sie in Viersen „Gott und die Welt“. Sie spielt gerne Karten oder Mensch-ärgere-dich-nicht, nimmt am Gedächtnistraining oder Kegeln teil. „Am allerliebsten löse ich Rätsel“, lächelt sie. Obwohl sie Pflegegrad 3 hat, wäscht und duscht sie sich alleine. „Ich möchte mich nicht hängen lassen. Was ich kann, mache ich“, sagt die 101-Jährige.

„Das ist mein Zuhause“

Beneidet sie manchmal die jungen Leute von heute, wie Alina Sonila Saja? Nein, sagt Gertrud Reifgens. „Natürlich haben junge Menschen heutzutage ein freieres Leben, aber ich glaube nicht, dass wir damit zurechtgekommen wären – wir sind ja sehr streng erzogen worden.“ Sie wünscht Alina „von ganzem Herzen, dass sie viel Freude an ihrem Beruf hat und dass sie glücklich ist“.

Gertrud Reifgens ist dankbar für die Zeit im Paulus-Stift. „Wer hier nicht zufrieden ist, ist mit sich selbst nicht zufrieden“, erklärt sie. Ihr Wunsch für sich selbst: Gesundheit. „Und dass ich noch ein paar Jährchen hier sein darf. Das ist mein Zuhause.“

„DIAMOND HAT SICH SUPER ENTWICKELT“

Integrativ: In Dülken und Süchteln unterhält der regionale Caritasverband integrative Familienzentren für Kinder von zwei bis sechs Jahren mit und ohne Förderbedarf. Die Mädchen und Jungen mit besonderem Förderbedarf werden heilpädagogisch begleitet und zusätzlich therapeutisch unterstützt.

Konzept: Die beiden Kindertagesstätten arbeiten nach einem inklusiven, teiloffenen Konzept. Die Kinder können die verschiedenen Bereiche frei nutzen – je nachdem, ob sie kreativ etwas gestalten, konstruieren und bauen, sich bewegen oder in bestimmte Rollen schlüpfen wollen.

Familienzentren: Beide Einrichtungen sind seit vielen Jahren als Familienzentrum NRW zertifiziert. Somit können hier auch Familien, deren Kinder nicht die Kita besuchen, vielfältige Beratungs-, Bildungs- und Freizeitangebote nutzen.

Diamond spricht nicht. Aber sein Gesicht und seine großen dunklen Augen lassen wenig Zweifel, wie es ihm gerade geht. Im Integrativen Familienzentrum St. Christophorus des Caritasverbandes in Dülken fühlt sich der fast Fünfjährige wohl. Und mit Erzieherin Janine Bender versteht er sich ohnehin bestens. Auch ohne Worte.

Goldfarbene Jacke, hellblaue Jeans, schwarze Turnschuhe: Diamond ist heute mit einem ziemlich coolen Outfit in die Kita gekommen. Seit einem Dreivierteljahr besucht der knapp Fünfjährige die integrative Caritas-Kindertagesstätte. Zuvor war er ein Jahr lang in einem Regelkindergarten – und völlig überfordert. „Das war dort alles zu viel“, sagt Janine Bender, die seit 18 Jahren als Heilerziehungspflegerin und Erzieherin beim Caritasverband arbeitet.

Von Nigeria an den Niederrhein

Mit seiner Mutter und seiner jüngeren Schwester ist Diamond aus Nigeria nach Deutschland gekommen, inzwischen lebt auch der Partner der Mutter hier. Diamond entwickelt sich langsamer als andere Kinder, er spricht nicht, und am Anfang hat er sich nicht alleine die Schuhe angezogen. Dafür liebt er es, Geräusche zu machen. Er schlägt Bauklötze aneinander oder lässt Spielzeug fallen, weil er den Klang beim Aufprall schön findet. „Auch Musik mag er gerne“, erzählt Janine Bender. Das Lied „Aramsamsam“

kennt er inzwischen, es wird mal langsam, mal ganz schnell gesungen, und dazu klatschen die Kinder im Rhythmus auf ihre Oberschenkel, was Diamond ebenfalls versucht. Überhaupt mag er Bewegung.

Im Moment sieht das allerdings nicht so aus. Janine Bender ist mit ihm auf das Bodentrampolin im großzügigen Außenbereich der Kita gegangen. Sie stellt sich vor Diamond, geht ein wenig in die Knie und nimmt seine Hände. „Jump!“, sagt sie – Diamonds Familie spricht zu Hause Englisch. Aber der Junge rührt sich nicht. Und wenn sie ihm gerade Lebertran eingeflößt hätte, würde er vermutlich auch nicht viel anders gucken. „Eine Massage mit dem Igelball wäre ihm jetzt lieber“, kommentiert Janine Bender, „er ist ein Genießer.“

Aber dann, nach ein, zwei Minuten, macht Diamond mit, springt zusammen mit der Erzieherin auf dem schwarzen Gummi, strahlt über das ganze Gesicht und hat einfach ganz viel Spaß. Seit ihr Sohn die integrative Kita besucht und gezielt gefördert wird, sei er viel glücklicher und lache mehr zu Hause, hat seine Mutter kürzlich erzählt. Diamond ist gern unter Kindern. Die anderen finden seine schwarze Hautfarbe faszinierend. „Sie wollen ihn dann schon mal küssen und herausfinden, wie es schmeckt“, erzählt Janine Bender.

Viele kleine Fortschritte

Sie freut sich über die Fortschritte, die Diamond macht. Inzwischen räume er nach dem Mittagessen von allein seinen Teller ab. Oder er äußere klar seinen Willen: Da viele Kinder in der Kita nicht sprechen oder verstehen können, kommunizieren die Erzieherinnen oft mit Hilfe von Symbolen – beim Frühstück deutet Diamond beispielsweise auf das Kärtchen mit dem Obst, wenn er mehr möchte. Und wenn nachmittags die Kita-Zeit endet, zeigt ihm Janine Bender das Bus-Symbol als Zeichen, dass es bald nach Hause geht.

Die verheiratete Mutter eines siebenjährigen Sohnes liebt ihre Arbeit. „Ich bin glücklich, dass ich hier angekommen bin. Die Kinder geben mir unheimlich viel zurück, und ich finde es immer wieder faszinierend, wie viel Kraft sie haben und einsetzen“, sagt sie und erzählt von einem Jungen, der im Alter von drei Jahren in die

Wenn Kinder nicht sprechen oder verstehen können, kommunizieren die Erzieherinnen und Erzieher mit Hilfe von Symbolkarten.

Kita kam. Wenn er sich bewegen wollte, legte er sich auf den Rücken und robbte vorwärts, wie es Babys manchmal tun. Fast vier Jahre und viele Förderstunden später, der Junge war beinahe schon 7, begann er zu laufen. „Das war ein echtes Highlight“, erinnert sich Janine Bender.

Dass Diamond mittlerweile manchmal jammert, macht sie denn auch nicht traurig. Es ist für sie vielmehr ein gutes Zeichen. „Bis vor einiger Zeit war er regungslos – jetzt äußert er sich“, erklärt Janine Bender: „Diamond hat sich super entwickelt hier.“

Cooles Outfit, skeptischer Blick: Diamond scheint noch nicht recht zu wissen, ob er Lust aufs Trampolin hat.

Zwei Minuten später: Diamond hat viel Spaß beim Springen mit Erzieherin Janine Bender.

„DIE DANKBARKEIT DER MENSCHEN IST MOTIVATION PUR“

Andreas Stumpf, 61 Jahre, verheiratet, zwei Töchter, eine Enkelin, gebürtiger Berliner, seit 16 Jahren im Rheinland, erst Düsseldorf, jetzt Willich, ehemaliger Telekom-Manager, heute Vorsitzender der Tafel Willich: Seinen Einstieg ins Ehrenamt fand er über das Freiwilligen-Zentrum Willich. Mit dessen Leiterin Melina Friedrich hat er häufig Kontakt.

Engagierter Ruhestand

Andreas Stumpf hat wenig Zeit an diesem Mittwoch. Gleich muss der Vorsitzende der Tafel Willich eine kurzfristig einberufene Vorstandssitzung leiten. Durch die vielen geflüchteten Menschen aus der Ukraine ist die Nachfrage sprunghaft gestiegen. Inzwischen versorgt die Tafel Willich über 900 Menschen mit Lebensmitteln, rund ein Viertel mehr als vor dem Krieg in der Ukraine. „Unsere Mitarbeitenden sind an der Grenze dessen, was sie bewältigen können“, erklärt Stumpf, „wir müssen ihre Sorgen ernst nehmen.“

Seit einem Dreivierteljahr steht er als Vorsitzender der Tafel Willich in der Verantwortung. Geplant war das nicht. Vor zweieinhalb Jahren suchte Stumpf eine freiwillige Tätigkeit. 36 Jahre hatte er bei der Telekom gearbeitet, war Projektmanager sowie Leiter einer Abteilung für Großkunden gewesen, jetzt konnte er als ehemaliger Beamter mit Ende 50 in den „Engagierten Ruhestand“ gehen. Bedingung: Er musste 1.000 Stunden ehrenamtliche Arbeit leisten – in drei Jahren.

Stumpf wandte sich an das Freiwilligen-Zentrum in Willich: „Was gibt’s denn so? Ich würde gerne fahren.“ Die Caritas vermittelte ihn an den Bürgerbus-Verein, und kurz darauf saß Andreas Stumpf erstmals am Steuer des Busses. Als ihm das allein nicht reichte, hatte das Freiwilligen-Zentrum einen weiteren Hinweis: Die Tafel suche ebenfalls Fahrer. An einem schönen Donnerstag im Mai 2020 trafen sich Stumpf und Tafel-Mitarbeiter Heinz Post morgens um halb acht an einer Tankstelle und kletterten ins Fahrzeug des Vereins.

Beratung: Mehr als hundert Bürgerinnen und Bürger werden pro Jahr im Freiwilligen-Zentrum Willich (FWZ) beraten, weil sie ein passendes Engagement für sich suchen. Das FWZ vermittelt sie an eine der vielen Organisationen, mit denen es zusammenarbeitet.

Projekte: Seit seiner Gründung im Jahr 2002 hat das von der Stadt Willich unterstützte Freiwilligen-Zentrum auch eigene soziale Projekte initiiert, darunter den Willicher Weihnachtswunschbaum, die Online-Möbelvermittlung „Von Mir Zu Dir“ oder die „Kulturliste Willich“.

Melina Friedrich vom Freiwilligen-Zentrum Willich und Tafel-Vorsitzender Andreas Stumpf im Gespräch. Der Verein hat Bedarf an weiteren ehrenamtlich engagierten Mitarbeitenden.

Ihre Aufgabe: Lebensmittel einsammeln. In Supermärkten, Bäckereien, auf Bauernhöfen – bei insgesamt 15 Stellen, die an fünf Tagen in der Woche qualitativ einwandfreie, aber nicht mehr verkäufliche Ware kostenfrei abgeben, damit sie an sozial benachteiligte Menschen verteilt werden kann. Schnell merkte Stumpf: Das ist kein Job für Trödler, sondern stramm durchgetaktet und logistisch ausgetüftelt, einschließlich eines Zwischenstopps in der Tafel-Zentrale, damit das Sortierteam die Lebensmittel feinsortieren und umpacken kann. Täglich um 14:30 Uhr beginnt die Ausgabe. Die Tafel unterhält in allen vier Willicher Stadtteilen Ausgabestellen, die einmal in der Woche besucht werden können. Nach fünfeinhalb Stunden endete Stumpfs erster Einsatz.

80 ehrenamtliche Mitarbeitende

„Jeden Tag sind rund 15 Mitarbeitende unterwegs, die fahren, sortieren und laden“, berichtet Andreas Stumpf, weitere kümmern sich um die Ausgabe, alles ehrenamtlich. Insgesamt engagieren sich rund 80 Menschen für die Tafel. Knapp ist es dennoch. „Wir suchen händeringend weitere Unterstützung“, sagt Stumpf. Das weiß auch Melina Friedrich, die Leiterin des Freiwilligen-Zentrums. „Die Presseinfo mit ausgewählten Engagement-Angeboten ist raus“, erzählt sie Stumpf, „darin haben wir auch die Tafel genannt.“ Wichtig ist ihr, dass bürgerschaftliches Engagement mit jedem Zeitbudget möglich ist: „Wir haben auch das passende Angebot, wenn jemand zwei Stunden im Monat ermöglichen kann“, betont Melina Friedrich.

Etwas zurückgeben

Seine 1.000 ehrenamtlichen „Pflicht-Stunden“ hatte Andreas Stumpf übrigens bereits nach 22 Monaten geleistet. Als Vorsitzender kommen nun Hunderte im Jahr hinzu. „Ich habe gesehen, dass es vielen Menschen nicht so gut geht wie mir, und möchte der Gesellschaft etwas zurückgeben“, erklärt er. Zu den schönsten Erlebnissen gehören für ihn die Momente, wenn die Kundinnen und Kunden der Tafel ihre dringend benötigten Lebensmittel entgegennehmen. „Die Dankbarkeit in den Augen ist Motivation pur“, sagt Andreas Stumpf.

Große Liebe: Seit 67 Jahren sind Dorothea und Hans-Joachim Dames verheiratet, das Paar hat eine Tochter und zwei Söhne.

„WIR HABEN ALLES, WAS WIR BRAUCHEN“

Über Hans-Joachim (92) und Dorothea (91) Dames aus Tönisvorst ließen sich viele Geschichten erzählen. Über ihre große Liebe. Über Lebensmut. Und über Dankbarkeit. Eine Begegnung mit einem Paar, das gerne lebt und froh ist über die Unterstützung durch ambulante Dienste.

Hans-Joachim Dames strahlt. Dabei hätte er allen Grund zu hadern. Vor zweieinhalb Jahren erlitt der 92-Jährige einen schweren Schlaganfall. Ein Jahr lang kämpfte er sich zurück, erst Krankenhaus, dann Reha. Mühsam lernte er wieder sprechen und essen. Seine rechte Körperseite ist jedoch nach wie vor vollständig gelähmt, Dames sitzt im Rollstuhl. Aber resignieren gilt nicht. „Man muss was tun“, sagt er. Für den früheren Stellenvorsteher und Postamtsrat ist dieser Satz so etwas wie ein Lebensmotto geworden. Lächelnd zitiert er Cicero: „Dum spiramus, speramus – solange wir atmen, hoffen wir!“

Verliebt wie am ersten Tag

Es gibt mindestens zwei gute Gründe, weshalb Hans-Joachim Dames bester Laune ist. Der eine heißt Dorothea, hat wunderschöne Lachfalten und ist seine Ehefrau. Auf der Geburtstagsfeier eines Freundes haben sie sich vor vielen Jahrzehnten kennengelernt, vielleicht hatte sie damals auch ein schönes Kleid an, so wie heute das rot-weiß gemusterte, das perfekt zu ihrer Perlenkette passt, und als sie dort saßen und er ihr in die Augen sah, wusste er: „Die oder keine." Seit 67 Jahren sind die beiden verheiratet – „und verliebt wie am ersten Tag", erklärt Dames. Als er nach seinem Schlaganfall im Krankenhaus lag, sagte „Dorchen", wie er seine Frau nennt, zu einer Pflegerin: „Das ist der Mann meines Lebens."

Der andere Grund für die gelöste Stimmung hat gerade geklingelt und betritt nun lächelnd und mit einem freundlichen „Guten Morgen" die barrierefreie, helle und moderne Wohnung, in der die Eheleute seit einigen Jahren leben. Mit ihrem roten Polo-Shirt und der Sweatjacke mit dem Flammenkreuz ist Jutta Hemmerich auf den ersten Blick als Pflegefachkraft des Caritasverbandes zu erkennen. Zweimal am Tag kommt eine Mitarbeiterin oder ein Mitarbeiter der Caritas-Pflegestation Tönisvorst und unterstützt Hans-Joachim Dames.

Pflege, Hauswirtschaft, Mittagstisch

Ungefähr 45 Minuten dauert morgens die Pflege: Die Caritas-Mitarbeiterin hilft beim Mobilisieren vom Bett in den Rollstuhl, beim Waschen und Anziehen, außerdem setzt sie die Insulinspritze, die der 92-Jährige benötigt. „Ich rasiere mich selbst und putze mir auch selbstständig die Zähne", berichtet Dames. Am meisten genießt er es, wenn er den Rücken gewaschen bekommt. „Dann schnurre ich wie der Kater Simba", lacht er. Das dürfte eher nicht der Fall sein, wenn mittwochs und freitags der Physiotherapeut mit ihm trainiert. Dorothea Dames, die wie ihr Mann Pflegegrad 3 hat, erhält wöchentlich Hilfe beim Duschen. „Außerdem kümmern wir uns um die Hauswirtschaft", erläutert Jutta Hemmerich.

Caritas-Mitarbeiterin Jutta Hemmerich und Hans-Joachim Dames verstehen sich bestens. Zweimal am Tag kommt eine Pflegekraft zu dem 92-Jährigen nach Hause – zum Blutzucker Messen, Waschen und Mobilisieren.

Die Eheleute schätzen die Leistungen sehr. „Wir können uns darauf verlassen, dass die Caritas kommt. Man glaubt nicht, welche Beruhigung das ist", sagt Hans-Joachim Dames. Später am Vormittag bringt der Fahrbare Mittagstisch des Caritasverbandes für die Region Krefeld das Essen. Heute gibt es Wirsingroulade mit Püree und als Dessert einen Schokopudding. „Wir teilen uns immer eine Portion, das reicht uns", berichtet Dorothea Dames.

Dankbar für die Hilfe

Ab und zu bringt sie vom Bäcker um die Ecke ein Stück Kuchen mit. Trotz ihrer beiden künstlichen Kniegelenke ist sie noch gut zu Fuß. „Ich habe mich immer gerne bewegt", erzählt die frühere Turnerin und Rettungsschwimmerin. Zwanzigmal hat sie das Goldene Sportabzeichen errungen. Gemeinsam ist das Paar viel gewandert, häufig im Hochgebirge in Österreich oder der Schweiz. In den Familienurlaub mit ihren drei Kindern fuhren die Eheleute immer mit dem Autoreisezug – und niemals ins Hotel, sondern stets in eine Ferienwohnung.

Heute puzzelt Dorothea Dames gerne, während ihr Mann Kreuzworträtsel löst. Zusammen spielen die Eheleute beispielsweise Mensch-ärgere-dich-nicht. „Auf dem Karton steht ‚von 9 bis 90'", schmunzelt Hans-Joachim Dames, „eigentlich darf ich das gar nicht mehr." Dann wird er ernst. „Wir sind froh, dass wir selbstbestimmt in unserer Wohnung sein können. Nach einem langen Leben sind wir jetzt auf Unterstützung angewiesen, und für diese Hilfe sind wir sehr dankbar. Wir haben alles, was wir brauchen", sagt er.

Dorothea Dames nimmt die Hand ihres Mannes und lacht ihn an. „Wir sind immer noch da", sagt sie, und fügt hinzu: „Wir haben's gut. Schätzchen, genieße es."

Häusliche Pflege: Rund 4.000 Menschen jeden Alters werden von den sechs Caritas-Pflegestationen in der Region Kempen-Viersen versorgt. Mehr als die Hälfte von ihnen ist älter als 80 Jahre, aber es benötigen auch viele Kinder und Jugendliche die Unterstützung der Caritas.

Mitarbeitende: Insgesamt 170 Pflege-, Betreuungs- und Hauswirtschaftskräfte kümmern sich um die Patientinnen und Patienten.

Region: Die Caritas-Pflegestationen Kempen, Nettetal, Schwalmtal, Tönisvorst, Viersen und Willich decken den gesamten Kreis Viersen ab.

„REICHER ALS ICH KANN MAN NICHT SEIN“

Schuldner- und Insolvenzberatung: Seit 1989 unterstützt der Dienst des Caritasverbandes überschuldete Menschen in Viersen, Schwalmtal, Brüggen und Niederkrüchten.

Arbeitsweise: Die vier Mitarbeitenden entwickeln gemeinsam mit den Ratsuchenden individuelle Lösungswege, damit sie dauerhaft ohne Schulden leben können. Zur ganzheitlichen Arbeit gehört bei Bedarf auch die Vermittlung an andere Stellen.

Problem: Rund sechs Millionen Menschen in Deutschland sind von Überschuldung betroffen. Die Gründe sind vielfältig und reichen von Arbeitslosigkeit über Krankheit bis zu Trennung und Scheidung. Zudem sind immer mehr ältere Menschen überschuldet, weil ihre Rente nicht reicht.

Es gab eine Zeit, da hätte Simone Müller am liebsten für immer „ausgecheckt“, wie sie es nennt – mit Schulden und nach vielen schlechten Erfahrungen steckte sie seelisch in einem tiefen Loch. Einen Weg aus der Krise fand sie auch mit Hilfe der Schuldner- und Insolvenzberatung des Caritasverbandes. Heute sagt sie: „Mein Leben ist super.“

„Man begegnet mir mit Respekt“

Simone Müller, deren Name geändert ist, weil sie anonym bleiben möchte, macht gerade Pause und kommt in ihrer Arbeitshose zum Gespräch, die blonden Haare hinten hochgesteckt. Handwerklich begabt war sie schon immer, hat selbst Autos lackiert und repariert. Seit anderthalb Jahren ist sie bei einem Unternehmen für Hausmeisterservice und Baudienstleistungen beschäftigt, gerade qualifiziert sie sich zur Brandschutzbeauftragten. Sie strahlt Kompetenz aus. Das spüren ihre Kollegen und Vorgesetzten: „Man begegnet mir mit Respekt“, sagt sie.

Einige Jahre hat Schuldner- und Insolvenzberaterin Gundi Bachem ihre Klientin Simone Müller begleitet.

Simone ist 47, aufgewachsen in einer Gemeinde im Kreis Viersen, in einem Kinderheim. Sie erzählt nicht viel über ihre Kindheit, aber die wenigen Andeutungen lassen erahnen, was sie durchmachen musste. „Meine Mutter hat mich für ein Auto verkauft“, sagt sie, und an einer anderen Stelle spricht sie von „der Bestie, die mich misshandelt hat“. Und davon, benutzt worden zu sein.

Mit 18 wurde sie schwanger, bekam das erste ihrer insgesamt drei Kinder und musste zu ihrer Mutter zurück. „Ich war sehr jung, und mein Leben war eigentlich schon vorbei, bevor es überhaupt angefangen hatte. Ich war es gewohnt, dass man mich wie Dreck behandelt“, berichtet sie. Sie sei schnell aggressiv geworden, und irgendwann habe sie keinen Bezug mehr zum Leben gehabt: „Ich habe aufgegeben. Wenn meine Kinder nicht gewesen wären, hätte ich längst Schluss gemacht und ausgecheckt.“ Die Familie hielt sich mit Hartz 4 über Wasser, im Laufe der Zeit entstanden einige tausend Euro Schulden. „Man verändert sich, wenn man in diesem Loch steckt. Man steht auf, versorgt die Kinder, aber man fordert sich nicht mehr“, sagt sie rückblickend über diese Zeit.

Mehr als nur den Job gemacht

2014 kam sie über die Familienhilfe zur Schuldner- und Insolvenzberatung des Caritasverbandes und lernte Mitarbeiterin Gundi Bachem kennen. Eine Begegnung auf Augenhöhe. Zuvor hatte sie mit verschiedenen Behörden zu tun gehabt. „Die haben nur ihren Job gemacht. Frau Bachem war anders. Obwohl ich am Anfang kein einfacher Mensch war, hat sie mich ernst genommen und mit mir Wege aus der Situation erarbeitet. Und dadurch hat sie geschafft, dass ich wieder an mich geglaubt habe und daran, dass ich etwas wert bin“, erinnert sie sich. Das entspricht der ganzheitlichen Arbeitsweise der Caritas-Schuldnerberatung, die sich nicht nur auf die Schulden bezieht. Gundi Bachem, inzwischen im Ruhestand, drückt es so aus: „Wir versuchen immer, das Leben der Menschen zu verstehen.“

Die Schuldnerberaterin und ihre Klientin hatten regelmäßig Kontakt. „Am Anfang konnte sie nirgendwo allein hingehen, hatte zu niemandem Vertrauen“, berichtet Gundi Bachem. Schnell war klar, dass für Simone nur eine Verbraucherinsolvenz in Frage kam, „damit sie den alten Rucksack los wird“. Die Schuldner- und Insolvenzberatung hat häufiger mit Klientinnen zu tun, bei denen Gewalt eine Rolle spielt.

Wiedersehen nach 19 Jahren

Im selben Jahr, in dem sie Gundi Bachem kennenlernte, passierte noch etwas Entscheidendes in Simones Leben. Sie traf Martin (Name geändert) wieder, den sie aus dem Kinderheim kannte: „Damals war ich vier und er zwölf. Er hat mich immer bei den Nonnen verpetzt, die das Haus leiteten.“ 19 Jahre hatten die beiden sich nicht gesehen – aber jetzt fanden sie sich. Im November 2017 heirateten sie, inzwischen haben sie ein Haus gemietet.

Simone ließ sich zunächst zur Pflegeassistentin ausbilden und arbeitete in einem Seniorenheim, bevor sie zu ihrem jetzigen Arbeitgeber wechselte. Ihr Verbraucher-Insolvenzverfahren ist abgeschlossen. Sie arbeitet hart und ist stolz auf das, was sie geleistet hat – und froh darüber, dass sie nicht mehr von staatlichen Hilfen leben muss. „Mir geht’s gut, ich regele alles selbst. Mein Leben ist super“, betont sie.

Simone Müller ist zufrieden, sie hat alles, was sie braucht. „Ich kann essen, wohnen, leben, ich habe gesunde Kinder und keine Schulden – reicher kann man nicht sein“, sagt sie. Mit ihrer Familie träumt sie von einem Häuschen mit einem kleinen Garten. Was rät sie anderen, die in einer ähnlichen Situation sind wie sie vor einigen Jahren? Simone muss nicht lange nachdenken. „Dass sie erkennen: Das Leben ist schön, und man sollte nicht auschecken.“

„ES TUT GUT, AUCH MAL GEMEINSAM LACHEN ZU KÖNNEN“

Reinhard Kusserow, den alle nur Harry nennen, hat nach 30 gemeinsamen Jahren seine Lebenspartnerin verloren. Sie ist seine große Liebe. Zwischen der Krebs-Diagnose und ihrem Tod lag nur ein Jahr. Langsam hat Harry ins Leben zurückgefunden – auch dank Caritas-Mitarbeiterin Susanne Kiepke-Ziemes und des von ihr geleiteten Trauercafés.

Angenehme Atmosphäre

Harry und Susanne treffen sich immer auf Augenhöhe. Das ist schon so, seit sie sich beim Trauercafé im Haus der Caritas in Viersen kennenlernten. Harry kam das erste Mal dorthin, weil er sich das Veranstaltungsformat einmal ansehen wollte. Der Soziale Ansprechpartner seines Arbeitgebers hatte ihn darauf aufmerksam gemacht; etwa zeitgleich hatte er in der Tageszeitung darüber gelesen. Er wusste auch: Dieser Besuch verpflichtet ihn zu nichts, er kann ihn jederzeit abbrechen.

Durch das Steinlabyrinth in Viersen führt ein 525 Meter langer Weg zum Mittelpunkt, an dem ein Apfelbaum wächst. Susanne Kiepke-Ziemes geht mit Trauernden gern an diesen Ort, wo das Spiel aus Licht und Schatten immer neue Perspektiven eröffnet.

Trauercafé: Seit 2010 unterstützt das Trauercafé des Caritasverbandes trauernde Menschen. Die monatlichen Treffen sind Teil der professionellen Trauerarbeit des Verbandes.

Leitung: Susanne Kiepke-Ziemes leitet das Trauercafé gemeinsam mit Doris Zingsheim. Die Caritas-Mitarbeiterinnen wissen: Für viele Trauernde ist das zweite Jahr das schwierigste.

Projekt: Die gemeinsam mit der Gemeindesozialarbeit angebotene Trauerarbeit hat sich aus dem Projekt „Würdige Sterbebegleitung“ entwickelt. Das Projekt wird seit 2006 von der Nettetaler Stiftung für Jugend und Alter finanziert.

Harry war damals an einem Punkt angelangt, nach dem Tod seiner Lebensgefährtin nicht mehr weiter funktionieren zu können. Der Verlust hatte ihn zunächst in eine Art Auto-Modus versetzt, in dem er alles in Ordnung hielt und irgendwie den Alltag bewältigte. Nach einem Jahr ginge es ihm sicher besser, sagte er sich, wenn er einfach nur weitermachte und durchhielte. Dann kam dieser erste Jahrestag. Aber es wurde nicht besser, im Gegenteil. Er fühlte sich immer schlechter.

Im Trauercafé fiel ihm als Erstes die angenehme Atmosphäre mit Kerze und Blumen auf. Die Gäste sitzen im Kreis und können sich jederzeit in die Augen schauen. Das schafft eine Vertrauensbasis. Gleichzeitig vermitteln die geschulten Mediatorinnen der Caritas die Sicherheit eines geschützten Raums. Es bleibt jedem Einzelnen überlassen, wie viel er von sich und seinem Schicksal erzählt. Harry erkannte, dass die anderen Gruppenmitglieder einen ebenso großen und schmerzhaften Verlust erlitten hatten wie er selbst. Das half ihm, sich zu öffnen.

Mit dem Verlust leben

Susanne Kiepke-Ziemes setzt sich seit vielen Jahren nicht nur mit der Praxis, sondern auch mit den wissenschaftlichen Hintergründen wirkungsvoller Trauerarbeit auseinander. Die Sozialpädagogin und systemische Beraterin erklärt es so: „Wenn man einen geliebten Menschen verliert, passieren gleichzeitig zwei Sachen, die es einem unheimlich schwer machen: Man muss einerseits mit dem Verlust fertig werden, den man ja gar nicht will, und ist andererseits gezwungen, das Leben weiterzuführen.“ Zwischen diesen beiden Polen liegt ein Weg mit dem Ziel, den Verstorbenen bei sich zu behalten und für ihn einen wichtigen und guten Platz zu finden.

Licht am Ende des Tunnels

Die Probleme, denen die Trauernden auf diesem Weg begegnen, werden im Trauercafé durch Beschreiben, Zuhören und Selbstreflexion gemeinsam bearbeitet. Für die intensive Auseinandersetzung mit den vielen Aspekten der Trauer besuchen die Teilnehmenden jedes Jahr für drei Tage ein Kloster, unternehmen Ausflüge oder gehen miteinander spazieren, so wie Susanne und Harry heute am Steinlabyrinth in Viersen. Harry hat in den Gesprächen mit Susanne erfahren, dass es gut ist, verständnisvoll angeschoben und auch mal in eine neue Richtung geschoben zu werden, um sich nicht zu verrennen. Seine Richtung ist das Licht am Ende des Tunnels.

Seine Besuche im Trauercafé schätzt er sehr. Besonders angenehm in der Gruppe ist ihm aufgefallen: „Wir haben zusammen weinen können, und wir haben auch herzhaft miteinander lachen können. Das löst – nur für einen Moment, aber es löst.“

„ICH BIN FROH, WENN ICH ZU HAUSE RAUS BIN“

Die Freude im Augenblick: Viel Spaß hat Brigitte Stein beim Kartoffelschälen mit Caritas-Mitarbeiterin Andrea Klingen.

Auf den Mittwoch und den Freitag freut sich Brigitte Stein jede Woche am meisten. Diese beiden Tage verbringt sie in der Caritas-Tagespflege Süchteln. Die 84-Jährige genießt die Zeit in der Gemeinschaft mit den anderen Gästen. Und heute besonders das „Mensch-ärgere-dich-nicht“ mit Leiterin Petra Beck.

Konzentriert blickt Brigitte Stein auf das große Spielbrett. Eine ihrer gelben Figuren ist im Haus, aber Petra Beck hat bereits zwei Figuren ins Ziel gebracht und steht mit der nächsten kurz davor. Höchste Zeit also, etwas zu unternehmen. Mit einer Drei kann sie die grüne Figur schlagen. Sie nimmt den Würfel in die rechte Hand, küsst ihn. „Wehe“, droht Petra Beck lächelnd, während ihre Spielpartnerin schwungvoll wirft. Eine Zwei. Brigitte Stein nimmt’s sportlich. „Du bist noch nicht an Schmitz-Backes vorbei“, sagt sie.

Seit einem Dreivierteljahr kennen sich die beiden Frauen, so lange besucht Brigitte Stein die Caritas-Tagespflege. Ein Taxi

Na, wer gewinnt? Brigitte Stein genießt das Spiel mit Tagespflege-Leiterin Petra Beck. Am Ende hat sie das Würfelglück auf ihrer Seite.

holt sie morgens ab und bringt sie nachmittags wieder nach Hause. Seit dem Tod ihres Mannes vor sechs Jahren lebt sie allein in einer seniorengerechten Wohnung mit Aufzug, zweimal am Tag kommt eine Mitarbeiterin der Caritas-Pflegestation und hilft ihr, die Stützstrümpfe an- und auszuziehen. Sie war es auch, die auf die Tagespflege hinwies.

„Bekannt wie ein bunter Hund“

Brigitte Stein ist kommunikativ und menschenfreundlich, wie Petra Beck es ausdrückt. Eine Kümmerin. Oft backt sie sonntags Kuchen und verteilt ihn unter ihren Nachbarn. Mit einer Freundin trifft sie sich häufig zum Spazieren, fast täglich geht sie mit ihrem Rollator zum Friedhof. In ihrem Wohnort Vorst sei sie „bekannt wie ein bunter Hund“, erklärt sie, hier hat sie viele Jahre als Verkäuferin in einer Bäckerei gearbeitet, danach in mehreren Lehrer-Haushalten die Kinder betreut, jahrzehntelang im Kirchenchor gesungen. Noch heute besucht sie die Pfarrmitglieder zum Geburtstag und überbringt die Glückwünsche des Pastors. Allein in ihrer Wohnung fühlt sie sich einsam. „Ich bin froh, wenn ich zu Hause raus bin“, sagt sie. Auch deshalb kommt sie so gerne in die Caritas-Tagespflege.

Geboren und aufgewachsen ist sie in Magdeburg. „Ich war ein Waisenkind und habe in zwei Kinderheimen und zwei Pflegefamilien gelebt“, berichtet sie und fügt hinzu, sie sei immer gehemmt, unsicher und ängstlich gewesen. 1956 kam sie in den Westen. In Vorst lernte sie ihren Mann Rudolf kennen, an Karneval. 55 Jahre war das Paar verheiratet. „Ich hatte einen ganz tollen Mann, der hat mich verstanden“, erzählt die Mutter eines 48-jährigen Sohnes.

Gebastelt hat sie immer schon gerne, Puppen zum Beispiel oder Eulen. In der Caritas-Tagespflege hat Brigitte Stein vor ein paar Tagen mit anderen Gästen Glasvasen mit Wolle umwickelt und so einen besonderen Tischschmuck kreiert. Auch in der Küche hilft sie gerne mit. Nachher wird sie mit Mitarbeiterin Andrea Klingen, die für das leibliche Wohl der Gäste zuständig ist, die Kartoffeln fürs Mittagessen schälen. Jeden Tag wird in der Tagespflege frisch gekocht, gerade steht eine dreiwöchige kulinarische Reise durch die Bundesländer auf dem Speisenplan. Heute ist Nordrhein-Westfalen dran. Es gibt Reibekuchen mit Lachs.

Caritas-Tagespflegen: Fünf Tagespflegen für Senioren betreibt der Caritasverband für die Region Kempen-Viersen. Die Einrichtungen befinden sich in Kempen, Nettetal, Dülken, Süchteln und Viersen.

Selbstständigkeit: Die Caritas-Tagespflegen tragen dazu bei, dass die Gäste so lange wie möglich in ihrem gewohnten häuslichen Umfeld bleiben können.

Entlastung: Die Angehörigen gewinnen durch die Tagespflege wieder mehr Freiraum für sich und tanken Kraft für die Betreuung.

Die Freude im Augenblick

Die meisten Gäste der Tagespflege sind demenziell verändert. Die Mahlzeiten, die verschiedenen Beschäftigungsangebote, die Ruhezeiten am Nachmittag – all das bringt Struktur und Abwechslung in den Tagesablauf der älteren Menschen. „Bei uns wird gebacken, gestrickt, gewerkelt, gelesen, gesungen, gelacht und gespielt“, erläutert Petra Beck. Die examinierte Krankenschwester arbeitet seit 2006 beim Caritasverband für die Region Kempen-Viersen. Inzwischen leitet sie zwei Tagespflegen. Die Gäste sollen hier eine schöne Zeit erleben. „Für Menschen mit Demenz ist die Freude im Augenblick das, was zählt“, weiß sie.

Einen solchen Augenblick hat Brigitte Stein gerade beim Mensch-ärgere-dich-nicht: Mit einer lässig gewürfelten Fünf bringt sie ihre letzte Figur ins Haus und gewinnt das Spiel. Lächelnd nimmt sie Petra Becks Glückwünsche entgegen. Sie will noch viele solcher Momente erleben: „Die 90 möchte ich schaffen“, erklärt die 84-Jährige. Noch viel Zeit also, um sich ihren großen Wunsch zu erfüllen: eine Kreuzfahrt. „Egal wohin“, sagt Brigitte Stein, „ich möchte einfach das Programm auf dem Schiff genießen und mich verwöhnen lassen.“

„DIE ANGST VOR DER TECHNIK IST JETZT WEG“

Die eine hat 1999 ihren inzwischen verstorbenen Ehemann übers Internet kennengelernt und ist seit vielen Jahren digital unterwegs. Die andere konnte bis vor Kurzem mit ihrem Smartphone nicht viel mehr als telefonieren und einfache Nachrichten versenden. Das jedoch hat sich deutlich geändert, seit Irmgard Donkels regelmäßig ihre „Digital-Patin“ Hiltrud Schmitz trifft.

Smartphone-Geschenk: „Dann guck mal“

Irmgard Donkels hat ein schönes Foto mit ihrem Smartphone gemacht. Es zeigt ihre Terrasse mit den bunten Blumen, die sie so gerne mag, und nun hätte sie die Aufnahme gerne als Hintergrundbild auf ihrem Telefon. Aber wie geht das? Hiltrud Schmitz zeigt ihr die Schritte: Foto aufrufen, das Symbol für „Teilen“ antippen und den Eintrag „Als Hintergrund“ wählen. Fertig. Ganz einfach, wenn man’s weiß. Vollkommen verwirrend, wenn man sich weniger damit auskennt.

Oder sogar Angst hat, etwas kaputt zu machen. So war es lange Zeit bei Irmgard Donkels. Vor knapp zwei Jahren hat sie ihr Smartphone von ihren Kindern geschenkt bekommen, verbunden mit der gut gemeinten Anregung: „Dann guck mal.“ Die inzwischen 80-Jährige nutzte das Gerät zum Telefonieren und tauschte schon

Digital-Paten: „Wege in die digitale Welt gemeinsam gehen“ – unter diesem Motto unterstützen ehrenamtliche Digital-Patinnen und -Paten des Caritasverbandes in Viersen und Willich ältere Menschen im Umgang mit Smartphone, Tablet oder PC.

Themen: Mal geht es um die Einrichtung eines neues Laptops oder Tablets, mal ums Telefonieren mit dem Smartphone oder das Schreiben von Nachrichten mit „WhatsApp“, mal um die Teilnahme an einer Online-Videokonferenz.

Informationen: Zusatzlich zu ihren Sprechstunden und Beratungen bieten die „Digital-Paten“ auch Kurse sowie Veranstaltungen zu bestimmten Themen an, etwa zum „Digitalen Nachlass“ oder zur „Sicherheit im Internet“.

mal Nachrichten per WhatsApp aus. Mehr traute sie sich nicht. „Ich hatte Angst, etwas falsch zu machen oder ungewollt auf irgendwelchen kostenpflichtigen Portalen zu landen“, sagt sie.

Nachdem ihr Mann verstorben war, den sie lange gepflegt hatte, und sie die erste Zeit der Trauer überwunden hatte, stellte die aktive Seniorin irgendwann fest: „Meine Freundinnen sind alle fit mit ihrem Smartphone, aber ich nicht.“ In der Zeitung las sie von den „Digital-Paten“ der Caritas. Sie wandte sich an Hiltrud Schmitz. Die 81-Jährige engagiert sich ehrenamtlich in dem Projekt und unterstützt ältere Menschen bei den ersten Schritten in die digitale Welt. Einer Bekannten beispielsweise hat sie empfohlen, sich eine E-Mail-Adresse einrichten zu lassen, nachdem die Frau ein Tablet geschenkt bekommen hatte. „Erst wollte sie nicht, aber dann habe ich ihr gesagt, dass wir darüber ja Fotos austauschen können. Jetzt hat sie ihr Mail-Postfach und ist dankbar“, erzählt Hiltrud Schmitz.

Einfach mal probieren

Der früheren Lehrerin macht es Spaß, ihr Wissen weiterzugeben. „Oft ist WhatsApp der Ausgangspunkt, das möchten viele können“, berichtet die „Digital-Patin“, die nie einen Computerkurs besucht, aber schon selbst einige an der Volkshochschule gegeben hat. Nach einer Reihe von meist wöchentlichen Treffen der beiden mischt Irmgard Donkels nun schon viel versierter in ihrer Freundinnen-WhatsApp-Gruppe mit. „Ich bin ein hoffnungsloser Fall, aber ich bemühe mich“, lacht sie.

Das mit dem hoffnungslosen Fall ist natürlich übertrieben. Den entscheidenden Unterschied zum Anfang kennt Irmgard Donkels: „Jetzt fühle ich mich viel sicherer. Die Angst ist weg.“ Genau das versucht Hiltrud Schmitz zu vermitteln: „Probieren Sie es einfach mal. Das Gerät kann nicht explodieren.“ Sie selbst ist oft mit Bus und Bahn unterwegs und nutzt die Apps der Verkehrsunternehmen, um Tickets zu kaufen oder Verbindungen zu planen. Und wenn sie mit ihrer 11 Jahre alten Enkelin per WhatsApp kommuniziert, erntet sie schon mal ein anerkennendes „Oh cool, Oma“.

Für manche ist auch der Kontakt wichtig

Von Ende 60 bis Anfang 80 sind die Menschen, die Hiltrud Schmitz um Unterstützung bitten. Zwei Termine macht sie in der Woche. „Für manche ist auch der Kontakt wichtig“, sagt sie. Irmgard Donkels hat in ihrem Bekanntenkreis auch Seniorinnen, die sich nicht mit der digitalen Technik befassen wollen. „Sie glauben, sie brauchen das nicht. Aber es gibt viele Situationen, in denen man ohne Smartphone gar nicht mehr zurechtkommt. Heute muss ich einen Termin im Rathaus online buchen, und Eintrittskarten kann ich oft auch nur digital kaufen“, weiß die Süchtelnerin, die mehr als 20 Jahre in der Stadtbibliothek gearbeitet hat, „Märchentante“ im Kindergarten war und sich ehrenamtlich als Vorleserin in einer Pflegeeinrichtung engagiert hat.

Längst nutzt sie neben ihrem Smartphone auch ihr Tablet, das sie beim Kauf einer Musikanlage dazubekommen hat, und recherchiert im Internet, etwa wenn sie den Namen einer bestimmten Pflanze wissen will. Kürzlich hat sie damit Schuhe bestellt, erzählt sie lächelnd: „Die passten sogar.“

Ein Selfie mit „Digital-Patin“ Hiltrud Schmitz (l.): Auch damit kennt sich Irmgard Donkels inzwischen aus.

MEINE BEGEGNUNG MIT DER CARITAS

Jeden Tag sind mehrere hundert Mitarbeitende des regionalen Caritasverbandes für Menschen da, die Unterstützung benötigen. Wir haben einige von ihnen gefragt, wie sie ihre ganz persönliche Begegnung mit der Caritas sehen. Was hat sie bewogen, beim Caritasverband zu arbeiten oder sich hier zu engagieren? Was ist für sie das Besondere an Caritas? Was motiviert sie? Ihre Antworten stehen stellvertretend für viele, viele andere, die sich ebenfalls im Zeichen der Caritas engagieren.

Elisabeth Mankertz
Schuldner- und Insolvenzberaterin

CARITAS ARBEITET LOKAL UND INTERNATIONAL

Caritas ist dort, wo Menschen in Not sind. Vor Ort, in Deutschland und weltweit. Caritas arbeitet international. Die Arbeit mit hilfsbedürftigen Menschen betrachte ich als sehr sinnvoll und macht mir Freude.

Benjamin Königs
Datenschutz- und EDV-Koordinator

VOM AZUBI ZUM DATENSCHUTZ- UND EDV-KOORDINATOR

Gestartet bin ich als Azubi. Auch danach bin ich gerne bei der Caritas geblieben. Seit nunmehr über elf Jahren schätze ich das gute Miteinander, den Spaß an der Arbeit und die immer neuen Herausforderungen im Verband – ich bin nach wie vor motiviert dabei.

Die Möglichkeit, teilzeitbeschäftigt im Sekretariat zu arbeiten und somit Familie und Beruf zu vereinen, weckte unser Interesse, bei der Caritas tätig zu sein. Zudem setzen wir unsere Arbeitskraft gerne sinnvoll für hilfebedürftige Menschen ein und fühlen uns als Teil eines engagierten und kollegialen Teams.

WIR FÜHLEN UNS ALS TEIL EINES ENGAGIERTEN UND KOLLEGIALEN TEAMS

Sabine Neschen und Petra Pfeiffer
Vorstandssekretariat

Jutta Hemmerich
Langjährige Leiterin der Caritas-Pflegestation Tönisvorst und seit Mai 2022 Assistentin „Entwicklung und Projekte“ im Bereich der ambulanten Pflege

DER CARITASVERBAND STEHT FÜR QUALITÄT, DAS IST MIR WICHTIG

Der Caritasverband bringt mir Wertschätzung und Respekt entgegen. Er lässt mir den Freiraum, meine Stärken auszuleben und mich nach meinen Interessen fortzubilden, betraut mich mit neuen Herausforderungen und nimmt Rücksicht auf meine familiäre Situation. Die Caritas steht für Qualität, und das ist mir wichtig. Ich bin seit 2007 im Verband und komme jeden Morgen gerne zur Arbeit.

Dr. Wolfgang Meurer
1988-2014 Ausbildungsleiter im Bistum Aachen

GRUNDVOLLZÜGE DER KIRCHE

Mir ist wichtig, dass zu den Grundvollzügen der Kirche die Caritas gehört. Darum habe ich als Ausbilder für den pastoralen Dienst Wert auf die diakonische Pastoral gelegt, bin Mitglied im Caritasverband und war bis 1999 vom Regionalen Pastoralrat in den Caritasrat delegiert.

André Wende
Leiter der Caritas-Pflegestation Schwalmtal

BEI DER CARITAS HABE ICH GEFUNDEN, WAS ICH GESUCHT HABE

Ich habe nach einem Beruf mit Zukunft gesucht, der abwechslungsreich, sinnhaft und erfüllend ist und in dem ich außerdem gleichzeitig selbstständig sowie gemeinsam im Team arbeiten kann. Eine Arbeit, die durch wertschätzende Zusammenarbeit und kollegiale Unterstützung geprägt ist. Genau das habe ich seit 18 Jahren beim Caritasverband für die Region Kempen-Viersen gefunden.

WIR GEHEN INNOVATIV UND MUTIG NEUE WEGE

Verena Daus
Leiterin des Bereichs Alter und Pflege – Ambulante und teilstationäre Hilfen

Ich bin stolz darauf, dass wir hier innovativ und mutig neue Wege gehen. Einem Wohlfahrtsverband traut man Entwicklung, Veränderung und Anpassung an neue Gegebenheiten oft nicht in dieser Geschwindigkeit zu. Wir vertrauen darauf, dass jeder Mitarbeitende hier sein Potenzial für die pflegebedürftigen Menschen einsetzen kann und will.

CARITAS BIETET NOCH VIEL MEHR ALS PFLEGE

Dorothe Scheliga
Personalwesen

Erst durch meine Tätigkeit bei der Caritas habe ich erfahren, wie viele Hilfsangebote es gibt, die den Menschen in verschiedenen Lebenslagen eine große Unterstützung sind. Diese Erkenntnis motiviert mich immer wieder aufs Neue.

ICH KANN DIE WERTE DER CARITAS TEILEN

Andrea Ackers
Qualitätsmanagement ambulante Pflege

Die Werte des Caritasverbandes kann ich überwiegend teilen und auch anderen Menschen nahebringen. Schon zu Beginn meiner Tätigkeit im Jahr 1999 hat man mir familienfreundliche Arbeitszeiten geboten. Das war zur damaligen Zeit nicht selbstverständlich. Später erhielt ich zudem die Möglichkeit zur beruflichen und persönlichen Weiterentwicklung. Besonders gefällt mir, dass viele junge Menschen individuell gefördert werden.

MAN SPÜRT ECHTES INTERESSE DER VERANTWORTLICHEN

Stefan Lua
Bereichsleiter Alter und Pflege – Stationäre Hilfen

Bei Begegnungen mit den Verantwortlichen des Verbandes spürt man eine große Wertschätzung der Mitarbeitenden sowie ein echtes und starkes Interesse an den Nutzerinnen und Nutzern und an der Qualität der Angebote. Das tut gut und motiviert.

CARITAS: LEBENDIG IN DER INKLUSIVEN GEMEINSCHAFT

Brigitta Patzwahl
1989-1996 Leiterin des „Sonderkindergartens Christophorusheim“, 1996-2020 Leiterin des Inklusiven Familienzentrums St. Clemens

Caritas bedeutet für mich Begegnung und Wertschätzung für meinen Nächsten. In meiner Arbeit zeigte sich das in der Unterstützung und Beratung behinderter und nicht behinderter Kinder und deren Familien. In unserer inklusiven Gemeinschaft wurde Caritas für mich lebendig und sichtbar im täglichen Miteinander und in der kulturellen Vielfalt.

ICH DARF KINDER EIN STÜCK IHRES LEBENS BEGLEITEN

Michaela Hövel
Erzieherin im Inklusiven Familienzentrum St. Clemens

Caritas bedeutet für mich, Menschen zu helfen, die uns brauchen, egal welcher Kultur, Herkunft, Religion oder mit welcher Beeinträchtigung. Seit über 35 Jahren darf ich die mir anvertrauten Kinder ein Stück ihres Lebens begleiten. Die pädagogischen Veränderungen in dieser Zeit habe ich mitgestalten dürfen.

Petra Juntermanns-Leusch
Familienbüro Willich

WIR KÖNNEN IM TEAM IMMER WIEDER NEUE IDEEN ENTWICKELN

Ich arbeite gerne bei der Caritas, weil wir in einem tollen Team viele neue Ideen von sozialer Arbeit entwickeln und umsetzen können. Mir gefällt dieses „im Fluss sein“ und die beständige Weiterentwicklung unserer Arbeit. Langweilig wird´s nie!

Georg Scheliga
Paulus-Stift Viersen

BEI UNS IST KEIN TAG WIE DER ANDERE

Aufgrund der Vielfalt der Aufgaben ist bei uns kein Tag wie der andere. Das einfache, ehrliche „Danke“ unserer Bewohnerinnen und Bewohner als Anerkennung unserer Arbeit ist meine Motivation, bei der Caritas zu arbeiten. Es ist mehr wert als alles andere.

MEIN LEBEN IST AUCH EIN GUTES STÜCK CARITAS

Harald Jansen
Vorsitzender des Caritasrates

ES MACHT SPASS, GEMEINSAM ETWAS ZU BEWEGEN

Günter Neumann
Stv. Vorsitzender des Caritasrates

Caritas ohne Kirche geht nicht. Und Kirche ohne Caritas geht auch nicht. Das ist meine Überzeugung, seit ich als junger Betriebswirt beim Caritasverband für das Bistum Aachen anfing. Später leitete ich viele Jahre die Stiftung Hospital zum Heiligen Geist in Kempen. Seit 52 Jahren bin ich nunmehr haupt- und ehrenamtlich dabei. Mein Leben ist auch ein gutes Stück Caritas.

Ich freue mich, dass ich meine Berufs- und Lebenserfahrung ehrenamtlich in der Caritas-Familie einbringen kann. Hier habe ich viele nette und authentische Menschen in Haupt- und Ehrenamt kennengelernt, mit denen es Spaß macht, gemeinsam zu arbeiten und etwas für Menschen in Not zu bewegen.

Jeannette Gniot
Quartiersmanagerin und
Gemeindesozialarbeiterin

ICH FÜHLE MICH WOHL IN DER CARITAS-FAMILIE

Als selbstständige Diplom-Pädagogin begeisterte mich eine Stellenanzeige des Caritasverbandes als Quartiersmanagerin. Hier in der Caritas-Familie fühle ich mich sehr wohl. Halbtags gestartet, habe ich jetzt dank meiner Vorgesetzten eine Vollzeitstelle.

Mir ist eine sinnvolle Tätigkeit wichtig. Diese habe ich beim Caritasverband gefunden! Jeden Tag darf ich mit engagierten Menschen zusammenarbeiten, die mit einer Vielzahl von Diensten und Angeboten den Menschen in der Region täglich aufs Neue unterstützend zur Seite stehen.

CARITAS BIETET MIR EINE SINNVOLLE TÄTIGKEIT

Annika Schuhmacher
Leiterin der Bereiche Familie und Erziehung sowie Caritas in Gemeinden

SPIELRÄUME FÜR EINE KREATIVE GESTALTUNG

Marita Gentsch
Ehem. Gemeindesozialarbeiterin in Willich

Beim Caritasverband bin ich eher zufällig gelandet. Schon im Bewerbungsgespräch gab man mir das Gefühl, Spielräume für eine kreative Gestaltung meines Arbeitsbereichs „Gemeindesozialarbeit“ zu eröffnen. Und das war mein Glück. Ich habe in den 25 Jahren meiner Tätigkeit für den Verband viele Projekte initiieren und bis zum letzten Arbeitstag mit großer Freude und mit unzähligen Menschen soziale Arbeit verwirklichen können.

LEBENDIGES, LIEBENSWERTES UND ZUVERLÄSSIGES NETZWERK

Susanne Kiepke-Ziemes
Projektkoordinatorin „Würdige Sterbebegleitung“

Meine Begegnung mit der Caritas hat bei mir Kraft, Mut und Lust geschaffen, Unterstützendes für Menschen in Schwierigkeiten zu leisten, Neues ins Leben zu rufen, möglichst viele daran teilhaben zu lassen, wissenschaftlich und vorausschauend zu arbeiten – und all dies nie allein. Eine Begegnung mit einem lebendigen, liebenswerten und zuverlässigen Netzwerk!

Manuela Nazemi-Bodga
Gemeindesozialarbeit / Trauerarbeit
Koordination Mehrgenerationenhaus Viersen / Koordination Viersen 55plus

GEMEINSAM MIT MENSCHEN FÜR MENSCHEN

Ich bin immer wieder von der Vielfältigkeit meiner Arbeit begeistert. Dabei schätze ich die unmittelbare Wirksamkeit meines Tuns. Menschen suchen Unterstützung in unterschiedlichsten Bereichen, und ich kann bei der Lösungsfindung helfen: durch Beratung, Begleitung, Projektentwicklung, Vermittlung an weitere Dienste und vieles mehr. Darüber hinaus genieße ich die fachliche Freiheit in meinen Kompetenzbereichen, die es mir ermöglicht, innovative Konzepte zu entwickeln und in kreativen Projekten umzusetzen!

Sandra Katusic
Leiterin der
Caritas-Pflegestation Nettetal

WIR SIND WUNSCHERFÜLLER AUS NÄCHSTENLIEBE

Meine Mission? Ich bin Wunscherfüllerin aus Nächstenliebe und manchmal auch Glücklichmacherin. Denn wir tragen mit einem tollen Team dazu bei, dass pflegebedürftige Menschen ihren Alltag bewältigen und ihre Angehörigen entlastet werden. So schaffen wir es gemeinsam, dass sie so lange wie möglich in ihrem vertrauten Zuhause leben können.

Mark Wagner
Leiter des Altenheims St. Michael

WIR MÖCHTEN, DASS SICH DIE MENSCHEN BEI UNS WOHLFÜHLEN

Hell, offen, modern und freundlich – all das ist das Altenheim St. Michael im wunderschönen Ort Waldniel. Unser Team besteht aus rund 100 Mitarbeitenden, vier Ordensschwestern und einem herausragenden Ehrenamt. Gemeinsam tun wir täglich alles dafür, dass sich unsere Bewohner*innen und Gäste bei uns wohlfühlen. Wir möchten, dass die Menschen Ruhe und Harmonie finden, aber auch viel Abwechslung, interessante Aktivitäten und schöne Begegnungen.

Offenheit, Vertrauen, Transparenz und Menschlichkeit: Diese Eigenschaften verbinde ich mit dem regionalen Caritasverband. Als Mitarbeiterin in der Fachberatung Kindertagespflege Willich unseres Verbandes durfte ich diese Werte schon oft erleben. Ich weiß, dass ich mit meinen Belangen immer ein offenes Ohr bei der Caritas finde. So eine herzliche und freundliche Arbeitsatmosphäre gibt es, glaube ich, selten.

SO EINE HERZLICHE ARBEITSATMOSPHÄRE GIBT ES SELTEN

Sarah Gietz
Fachberatung Kindertagespflege Willich

NICHT IRGENDEINE ARBEIT: WIR GEBEN ÄLTEREN MENSCHEN EIN ZUHAUSE

Tanja Blazetic
Leiterin des Altenheims Irmgardisstift Süchteln

„Du hast eine Haltung, eine Vision, du machst nicht nur irgendeine Arbeit, sondern du veränderst mit deiner Arbeit diese Welt.“ Seit jeher war es mein Wunsch, in einer karitativen Einrichtung zu arbeiten. Eine Herausforderung ist es für mich, ein kleines Altenheim mit einem engagierten Team wirtschaftlich zu leiten und mit Liebe und Zuwendung älteren Menschen ein Zuhause zu geben.

Caritas bedeutet für mich: Mit Menschen für Menschen, innovativ, beständig, mit persönlicher Entwicklungsmöglichkeit – konkrete Hilfe, die bei Menschen in Notlagen schnell und unbürokratisch ankommt.

KONKRETE HILFE, DIE ANKOMMT

Beate Caelers
Ehem. Bereichsleiterin
Stv. Sprecherin der AG Caritas der GdGs Grefrath/Kempen-Tönisvorst/Willich

MEINE BERUFUNG IST DIE ARBEIT FÜR MENSCHEN MIT DEMENZ

Petra Beck
Leiterin der Caritas-Tagespflegen Nettetal und Süchteln

Ich habe Caritas von Anfang an als verlässlichen Partner kennengelernt. Der Caritasverband hat mich immer in meinem Wunsch nach Fortbildung unterstützt. Ich konnte mich weiterentwickeln und habe MEINEN Platz finden können: Ich habe für mich erkannt, dass die Arbeit mit und für Menschen, die an Demenz erkrankt sind, meine Berufung ist. Die Arbeit im Team hat mich dabei immer gestärkt.

Ich arbeite gerne bei der Caritas, da ich hier „ich“ sein darf. Persönliche Stärken werden wertgeschätzt und genutzt, um positive Effekte zu erzielen. Schwächen werden wertfrei identifiziert und gemeinsam zielorientierte Lösungswege erarbeitet. Bei uns steht der Mensch im Vordergrund. Dabei ist es egal, welche Position die jeweilige Person in unserer Organisation einnimmt.

BEI DER CARITAS KANN ICH „ICH“ SEIN

Dominik Hammann
Leiter der Caritas-Pflegestation Willich

ARBEIT UND SINN ZUSAMMENFÜGEN

Hubert Selke
Wirtschafts- und Verwaltungsleiter und Besonderer Vertreter

Eine neue ansprechende und anspruchsvolle Tätigkeit – das war es, was ich im Anschluss an meine Zeit als kaufmännischer Leiter und stellv. Geschäftsführer in einer katholischen Jugendorganisation suchte. Mein Ziel? Ich wollte Arbeit und einen „sinnvollen“ Zweck zusammenfügen. Da fiel mir die Entscheidung für die Caritas leicht.

NICHT NUR WORTE, SONDERN GELEBTE KULTUR

Manuela Teichert
Krankenschwester in der Tagespflege Nettetal

Die Werte, für die der Caritasverband steht, sind auch mir wichtig: Mitmenschlichkeit, Nächstenliebe, Miteinander, Füreinander – das sind hier nicht nur Worte, sondern gelebte Kultur. In unserer Tagespflege erfahre ich täglich den wertschätzenden Umgang mit unseren Gästen und mit uns, den Mitarbeitenden „an der Basis“.

Alle unsere Dienste und Einrichtungen, aktuelle Kontaktdaten und viele weitere Informationen über unseren Verband finden Sie unter www.caritas-viersen.de

IMPRESSUM

Herausgeber:
Caritasverband für die
Region Kempen-Viersen e.V.
Heierstraße 17, 41747 Viersen
Telefon: 02162 / 93893-0
E-Mail: info@caritas-viersen.de
www.caritas-viersen.de

Mai 2022

Konzept / Redaktion / Texte:
dieerfolgswerkstatt – Georg Maria Balsen, Viersen

Gestaltung:
IWG – Willi Hollstein, Krefeld

Fotos:
Gebhard Bücker
Christian Kaufels
Archiv Caritas

Hinweis:
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verzichtet diese Broschüre auf eine durchgehend gendergerechte Schreibweise. Wir weisen aber ausdrücklich darauf hin, dass in der Regel alle Geschlechter gemeint sind.